

# Conan und Kid-Auf der Jagd nach der schwarzen Organisation

Von DarkDragon

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog: Prolog</b> .....	2
<b>Kapitel 1: 1.Kapitel</b> .....	4
<b>Kapitel 2: 2.Kapitel</b> .....	8
<b>Kapitel 3: 3. Kapitel</b> .....	12
<b>Kapitel 4: 4.Kapitel</b> .....	15
<b>Kapitel 5: 5. Kapitel</b> .....	18
<b>Kapitel 6: 6. Kapitel</b> .....	22
<b>Kapitel 7: 7. Kapitel</b> .....	26
<b>Kapitel 8: 8.Kapitel</b> .....	29
<b>Kapitel 9: 9. Kapitel</b> .....	32
<b>Kapitel 10: 10.Kapitel</b> .....	36
<b>Kapitel 11: 11. Kapitel</b> .....	44

## Prolog: Prolog

Detektiv Conan und Kaito Kid - Auf der Jagd nach der schwarzen Organisation.

Serie: Detektiv Conan/Kaito Kid

Paar: KidShiho, RanSchinichi (beides angedeutet)

Genre: Drama, Romantik, Mystery, Krimi

Prolog

Kapitel:1/12

Ein Junge ging nachdenklich am Fluss entlang. Es war schon sehr spät, der Mond war schon lange am Himmel und spiegelte sich im Wasser wieder. Wie lange war er schon nicht hier gewesen in seiner Geburtsstadt, in seinem Heimatland? Seufzend lies er sich ins Gras fallen und sah verträumt in die Sterne. Sein Flug war anstrengend gewesen und er war müde. Nach Hause konnte er nicht aus dem einfachen Grund, das er etwas überstürzt aufgebrochen war und seinen Haustürschlüssel vergessen hatte. Der 18-Jährige hatte ohnehin alles wahllos in seinen Koffer geschmissen. Normalerweise wäre ja sein Bruder da gewesen, aber er war verschwunden. Das war überhaupt einer der Gründe, warum er nach Tokyo zurückgekehrt war.

Auf einmal schreckte er hoch, als er Schüsse hörte. Schnell versteckte er sich unter einer nahe gelegenen Brücke. Im Dunkeln erspähte er drei Personen. Zwei waren in Schwarz gekleidet, der eine hatte lange, hellbraune Haare und der Andere war dick und trug auch mitten in der Nacht eine Sonnenbrille. Der Junge zog bei dem Anblick hörbar die Luft ein, das mussten Gin und Wodka sein! Und auch die dritte Gestalt im weißen Anzug, weißem Zylinder und Monokel erkannte er auf Anhieb. Auf dem schönen weißen Anzug kennzeichnete sich eindeutig Blut ab. Gin schaute sein am Boden liegendes Opfer mit eiskalten Augen an und flüsterte verächtlich: „Nun ist der Meisterdieb doch noch gefallen. Wie der Vater so der Sohn.“ Er steckte seine Pistole wieder ein und drehte ihm den Rücken zu. „Auftrag erledigt, wir gehen Wodka!“

Nach dem die Mitglieder der schwarzen Organisation außer Sichtweite waren, rannte der Oberschüler auf den Meisterdieb zu. Zum Glück er atmet noch, dachte er. Kid lächelte ihn an und flüsterte: „Du bist ihm ähnlich, aber du bist es nicht.“ „Kennst du meinen Bruder? Wo ist er?“, fragte der Junge aufgeregt. „Bitte tu mir ein Gefallen, dann findest du hin auch“, bat der Sterbende den Unbekannten. „Was soll ich tun“ „Trete in meine Fußstapfen und werde Kaito Kid.“ „Hey, Moment mal wie stellst du dir das vor? Ich bin ein Detektiv“, sagte er.

Seine letzten Worte hallten dem jungen Detektiv immer noch im Kopf wieder: „Bitte werde Kaito Koruba.“, als er auf den Weg zu Kaitos Haus war. Er hatte die Leiche unter der Brücke begraben.

Sollte er seiner Bitte nachkommen? Konnte er seinen Bruder und sie finden, wenn er Kid war? Sein Verstand war durcheinander und wusste nicht, was er tun sollte, aber

sein Herz trug ihn bereits zum Haus von Kaito Kid.

Außerdem war er auch Schauspieler und dies eine weitere schauspielerische Aufgabe, die sein Können verlangte, als einer der besten jugendlichen Schauspieler. Es erfreute ihn das Es endlich mal wieder etwas gab, wo er sein ganzes Können verlangte, sonst wäre es sein Tod. Ab jetzt würde er die Rolle von Kaito Koruba/ Kaito Kid übernehmen.

## Kapitel 1: 1.Kapitel

### 1.Kapitel

Kapitel: 2/12

Hundert Jahre gehen vorbei, jetzt ist es soweit  
sie wollten meine Tränen sehn, doch ich hab nur gelacht  
denn ich folge einer Spur und fliege heute noch weit  
mit dem, was hundert Jahre war, wird jetzt Schluss gemacht  
Kennst du die Antwort, kennst du sie  
ob Mann, ob Kind, das Rätsel löst du nie  
egal, so vieles bleibt geheim  
nur, was das Herz sagt, kann wahr sein  
Nur Fragen in meinem Kopf  
noch keine Antwort entdeckt  
hörst du nicht, wie mein Herz klopft  
die Wahrheit hat sich gut versteckt  
Nur Fragen in meinem Kopf ...

Der Oberschüler ging wie jeden Morgen mit Ran und Sonoko zur Schule. Doch während sich die beiden Mädchen auf den Weg zur Teitan –Oberschule machten, musste, der immer noch geschrumpfte Shinichi zur Teitan- Grundschule gehen. Nachdenklich betrat Shinichi Kudo alias Conan Edogawa die Grundschule, worauf er auch schon von den Detective Boys begrüßt wurde. Genta, Mitsuhiro und Ayumi begleiteten ihn ins Klassenzimmer, während sie sich über den Maskierten Yaiba unterhielten. Conan verfolgte die Diskussion, der Drei, gelangweilt und leicht abwesend. Als die Detective Boys schließlich das Klassenzimmer betraten und sich auf ihre Plätze begaben, kam ein anderes Mädchen auf sie zu. „Hallo Ai“, begrüßte Ayumi, die Braunhaarige, fröhlich. Die Angesprochene brachte ein leises „Morgen“ über ihre Lippen und setzte sich ohne ein weiteres Wort auf ihren Stuhl. Conan beobachtete sie eine Weile und wandte sich dann aber doch, dem Gespräch der Anderen zu. Mittlerweile waren sie nämlich bei seiner Lieblings Fußballmannschaft gelandet, den Tokyo Spirits. Frau Kobayashi unterbrach die Unterhaltung: „Seid bitte leise. Guten Morgen!“ Die Klasse wandte sich ihr zu und stellten sich hin und verbeugten sich vor ihrer Klassenlehrerin mit einem „Guten Morgen“. „Ihr könnt euch wieder setzen“, sagte Frau Kobayashi, „Nimmt bitte alles von den Tischen, außer Papier und Stift. Wir schreiben heute einen kleinen Mathetest.“ Da sie den Test nicht angekündigt hatte, ging ein Stöhnen und Raunen durch die erste Klasse der Teitan- Grundschule. Alle blickten ängstlich und geschockt drein - alle, bis auf zwei. Conan und Ai schauten gelangweilt zu, wie die Lehrerin die Aufgaben verteilte.

Kaito saß wie fast jeden Morgen mit einer Zeitung in der Klasse, aber anstatt zu lesen beobachtete er seine (neuen) Klassenkameraden. Für ihn war es nicht schwer gewesen sich als Kaito Koruba auszugeben, gleich in der ersten Nacht hatte jede kleine Gewohnheit von seinem Vorgänger einstudiert, er hatte panische Angst vor

Fischen, konnte nicht gut Schlittschuh laufen und machte gerne Zaubertricks. Auch das Aussehen war kein Problem gewesen. Nur über seine Mitmenschen hatte er fast noch nichts in Erfahrung bringen können. Ein Gesicht kam ihm bekannt vor, aber er kam nicht auf den Namen. Und genau dieser Junge mit den hellbraunen Haaren kam auf ihn zu und sprach ihn an: „Na Kaito. Wie ist es denn gestern gelaufen? Wir haben uns irgendwie verpasst!“ Unheilvoll beugte sich dieser Unbekannte über ihn und schaute ihn direkt in die Augen. Etwas verwirrt schaute, der neue Kaito zurück und überlegte, was er antworten sollte und wer der Typ vor ihm überhaupt war.

Schlagartig wurde ihm bewusst das vor ihm niemand anderes als Saguru Hakuba vor ihm stand, der Sohn des Tokioter Polizeipräsidenten. Außerdem war er ein Schülerdetektiv, wie er. Jetzt wusste er auf was Hakuba anspielte, der Schülerdetektiv nahm an, dass Kaito Koruba Kaito Kid war, er an seiner Stelle hätte es wahrscheinlich genauso angenommen. Frech grinste er Saguru Hakuba an und antwortete ihm: „Ich weiß nicht, was du meinst.“ „Spiel nicht den Dummen Kaito Kid“, zischte Hakuba. Doch er bekam keine Antwort, denn ein dunkelbraunhaariges Mädchen mit Wuschelkopf trat auf Kaito zu. Aoko Nakamori. Er erkannte sie sofort, denn in Kaito Kids Geheimzimmer stand ein Foto von ihr und in Kids Aufzeichnungen fand sich öfters ihr Name. Sie war die Tochter von Kommissar Nakamori, der Kaito Kid jagte und das schon als Toichi Koruba, Kaitos Vater, Kaito Kid war. Aus den Aufzeichnungen, die er in der Nacht durchgelesen hatte, lies sich entnehmen das Toichi ermordet wurden ist und das Kaito deshalb zu Kid geworden ist, um den Mörder zu überführen. Dies wollte er auch tun, um Kid zu helfen und weil er immer noch ein Detektiv war.

Aoko holte ihn aus seinen Gedanken: „Kaito, gehen wir denn heute Abend ins Kino, wie du mir letzte Woche versprochen hast?“ „Äh, hab ich das? Dann werden wir das auch tun.“ Sie sprang vor Freude in die Luft und blickte ihn an: „Irgend etwas stimmt nicht mit dir, Kaito.“

Conan saß vor dem leichtesten Mathetest, den er je hatte, das Einmaleins war so leicht für den Oberschüler. Gähnend schrieb er die richtigen Ergebnisse hin und brauchte nicht mal fünf Minuten, während seine Klassenkameraden nachdenklich vor den Aufgaben saßen. Frau Kobayashi sah ihn an: „Conan willst du nicht deine Aufgaben machen?“ „Doch ich überlege nur.“ Das hätte ihm noch gefehlt, dass sie auf ihn aufmerksam wurde, schnell tat er so als schriebe er. Immer wenn sie ihn anschaute, tat er das.

Nach der Schule trennten sich die Detective Boys, Conan ging mit Ai zu Professor Agasa, wo Ai wohnte. Sie und der Professor gehörten zu den wenigen Personen, die seine wahre Identität kannten. Ai hatte, wie er, das Gift, Aptx 4869, eingenommen und nicht nur das, sie hat es von ihren Eltern weiterentwickelt. Der Detektiv redete eine ganze Weile mit dem Professor und Ai verzog sich in den Keller.

Kaito ging nach Schulschluss sofort zu seinem neuen zu Hause, dort wollte er noch mehr über Aoko in Erfahrung bringen, da er ja mit ihr am Abend verabredet war. Seufzend ließ er sich im Wohnzimmer auf das Sofa fallen und dachte zurück an den Vormittag. Es war knapp gewesen. Aoko hatte bemerkt das mit „ihrem“ Kaito was nicht stimmte. Er war ihr nur entkommen, da der Unterricht begonnen hatte. Nach einer Weile erhob Kaito sich wieder und betrat sein Zimmer, wo er in der Nacht sein Gepäck abgestellt hatte. Zielstrebig ging er zu seinem Koffer und kniete sich hin um ihn zu öffnen, nahm aber nur einen Kasten raus und schob seinen Koffer wieder unters Bett. Seine rechte Hand streichelte über den Kasten und wollte ihn aufmachen,

doch im nächsten Moment entschloss er sich anders und legte sich dann aufs Bett. Erschrocken schnellte Kaito aus seinem Schlaf. Etwas hatte ihn geweckt, hektisch schaute er im Zimmer auf und ab. Ein alter Mann sah ihn an und Kaito hatte keinen blassen Schimmer, wer er war. „Verzeihung, ich wollte Sie nicht erschrecken, junger Herr.“ Junger Herr? Wer zum Teufel war das schon wieder? „Kein Problem, ...“, antwortete Kaito verunsichert und stand auf. Im nächsten Moment klingelte auch noch das Telefon. Ruhig nahm er den Hörer ab und sprach ein „Hallo“ rein. Am anderen Ende der Leitung brüllte Aoko: „Kaito Koruba, wo bleibst du? Wir wollten uns vor einer halben Stunde treffen. Gleich fängt der Film an!“ „Ich bin schon unterwegs!“, mit diesen Worten knallte er den Hörer auf und hastete aus dem Haus, ohne auf den Altern Mann zu achten.

Das Radio mit den Nachrichten lief, als Conan nach Hause kam. Ran wartete schon mit dem essen auf ihn. Kogoro setzte sich an den Esstisch und die Drei begannen zu essen und lauschten den Nachrichten: „...Gestern Abend verschwand auf mysteriöse Weise ein Schauspieler aus Amerika. Zuletzt wurde er bei seiner Ankunft am Flughafen gesehen, eine Entführung oder ein anderes Gewaltverbrechen wird nicht ausgeschlossen. Und nun zu den weiteren Meldungen ...“ „Das ist ja schrecklich“, murmelte Ran, doch ihr Vater sagte: „Pah, wahrscheinlich hat er keine Lust mehr auf die Schauspielerei und macht sich ein schönes Leben.“ „Paps, sag so was nicht“, sagte Ran, ihr Vater bekam das nicht mehr mit, den im Radio spielten sie den neun Song von Yoko Okino und ihr Vater hopste wie wild in der Wohnung herum.

So schnell wie er konnte raste Kaito zum Kino und erreichte es kurz vor Film beginn. Eine tobende Aoko erwarte ihn: „Kaito wie kannst du es wagen, einfach aufzulegen!“ Kaito setzte ein liebenswürdiges Lächeln auf und sagte: „Es tut mir leid. Hier für dich.“ Dabei zauberte er eine Blume aus dem Nichts hervor und überreichte sie Aoko. Diese lief rot an und gemeinsam gingen sie ins Kino.

Auf den nach Hause Weg blieb er so wie in der Nacht zuvor an dem Fluss stehen und schaute sich die Sterne an und dachte wie so oft nach.

Es war nicht zu übersehen, dass sie sehr viel für Kaito empfand und auch das Kaito sehr viel für sie empfand, aber in diesem Punkt konnte der Detektiv keine Rücksicht nehmen, denn sein Herz gehörte einer Anderen. Schmerzlich erinnerte er sich an den Tag, an dem er sie wegging. Sie hatte sich nicht mal richtig verabschiedet, nur einen Brief hinterlassen und nicht mal geschrieben, wo sie hinging. Trotzdem hatte er einen Verdacht, dass sie in Japan war und er fände sie um jeden Preis. Dementsprechend war er auch nach Japan gegangen, wo sie und sein Bruder verschwunden waren. Die Sterne funkelten wunder schön, dazu fiel ihm ein Lied ein, was er vor sich hinmurmelte.

So wie ein heller Stern leuchtend im Dunkel der Nacht  
Sind deine Augen im Glanz der Freude erwacht  
So denke ich jeden Tag an dich  
Und ziehe durch die Straßen  
Der Tag des Abschieds Zerbrach unsere Herzen  
Und doch bleibt unsere Hoffnung, dass wir uns wieder sehen  
Vielleicht in diesem Sternensystem  
Wie lang war unsere Reise

Search for your love  
Niemand werde ich schweigen  
Search for your love  
Solange wie wir dich finden  
Search for your love  
Jeden Tag singe ich dieses Lied für dich singen  
Sag mir doch wo soll ich dich suchen  
Wo finde ich dich  
Sag mir doch, wohin uns dieser Weg führt  
Immer werde ich dich lieben

Kapitel 1 Ende

Und letztes Lied erkannt. Nein? Das Lied stammt aus Sailor Moon und wurde immer von Three Lights gesungen. Ich mag das Lied gerne und fand es passt gut in die FF.

## Kapitel 2: 2.Kapitel

2.Kapitel

Kapitel: 3/12

Ebenfalls in Tokio hockte eine junge Frau, etwa so alt wie Kaito, in einem dunklen Keller. Seit Stunden befand sie sich dort und lag auf ihrem Bett. Ihre Gedanken galten nur ihm. Wie gern würde sie ihn sehen, ihn berühren, doch gleich gleichzeitig hatte sie Angst davor. Wenn es um Gefühle ging, war sie nie sehr sicher gewesen, doch das war es nicht nur, sie wollte ihn nicht in Gefahr bringen, denn das war er in ihrer Nähe ganz gewiss. Ihr war es schwergefallen zu gehen, er hätte sie nie gehen lassen, deshalb hatte sie nur den Brief hinterlassen. Jedes Mal wenn sie nur sein Bild vor Augen hatte, kamen ihr die Tränen, doch niemand sollte sie sehen, wenn sie weinte, so wie jetzt.

Break my lies

Sieh in meine Seele hinein  
Sieh meine Träume  
Sieh meine Not  
Save my Heart, ich will nicht Einsam sein  
Nimm mich in deine Arme

Return to love

Hab dich verletzt  
Hab dir wehgetan  
Konnt die Worte nicht sagen  
Tiefe Gefühle konnte ich nicht bejahen  
Konnt keine Nähe ertragen  
Danach sehnte ich mich nicht nur nach dir  
Nach deiner Nähe  
Nach deinem Mut  
Deine Nähe  
Doch da versagte die Liebe in mir  
Angst vor Enttäuschung plagte mich, hielt mich fern

Break my lies

Sieh in meine Seele hinein  
Sieh meine Träume  
Sieh meine Not  
Save my Heart, ich will nicht Einsam sein  
Nimm mich in meine Arme

Return to love

Zuversicht, Mut, große Freude und Glück  
Spüre ich wenn ich dich sehe

Warum nur weiche ich von dir zurück  
Weine im Licht deiner Nähe

Tränen, Trauer, Wut und Schmerz  
Will nicht verlieren was mir lieb und teuer ist  
Ängstlich verschließt sich vor dir mein Herz  
Zieht sich zurück in Einsamkeit

Break my lies

Nimm mir meine Traurigkeit  
Stehl meine Sehnsucht  
Stehl meine Not  
Und erlöse mich von dem Leid  
Nimm mich in deine Arme

Return to love

Zum hundertsten Mal las Kaito ihren Abschiedsbrief und jedes Mal war er den Tränen nahe. Sie hatte geweint, ihre Tränen hoben sich deutlich von dem Papier ab, auch wenn sie schon lange getrocknet waren. Die Tränen hatten seinen Namen und auch ihren Namen gelöscht, als hätten sie nie existiert.

Lieber \*\*\*\*\*,

Dies ist mein erster und letzter Brief an dich, denn es ist ein Abschiedsbrief.  
Es tut mir leid, dass es so gekommen ist, aber ich muss gehen, so schwer es mir auch fällt. Wir werden uns wohl nie wieder sehen können, einen genaueren Grund kann und darf ich dir nicht nennen.  
Ich kann dir aber nun endlich sagen, was, ich nie vorher konnte: Ich liebe dich. Ich fühlte mich bei dir immer sicher und geborgen, was sonst selten der Fall war, denn du warst, da als ich dich am meisten brauchte.

Leb wohl mein kleiner Detektiv,  
deine \*\*\*\*\*

Für Conan und die Detektiv Boys gab es in der letzten Zeit keine weiteren Vorkommnisse, außer das sie eine Klassenfahrt nach Osaka machten. Dies freute den Detektiv sehr, nicht nur, dass er dort (heimlich) Heiji treffen konnte, der Sohn des Polizeipräsidenten von Osaka und Detektiv, sondern auch das Kaito Kid eine Ankündigung geschickt hatte für Dienstagabend und diesmal wollte er ihn ganz gewiss nicht entkommen lassen.

Was der neue Kid allerdings noch nicht wusste, davon erfuhr er erst Montagabend von dem alten Mann.

Kaito saß am Schreibtisch, als der Mann erneut auf ihn zu trat. „Warum hattest du es

gestern so eilig, Kaito?", er kratzte sich nach dem Satz, verwirrt am Kopf; „Wollten wir nicht das weitere Vorgehen für Morgennacht besprechen?“ „Morgennacht?“, noch verwirrter als der alte Mann schaute Kaito von seinen Unterlagen auf. „Das Gemälde im Osaka Museum“, antwortete der Mann überrascht. „Ah ja stimmt, ich kann mich erinnern.“ In Wirklichkeit hatte er null Ahnung, von welchem Bild er sprach, geschweige denn einen Plan und wo genau das Museum überhaupt war, wusste er auch nicht. Nur einmal war er in Osaka gewesen und das als er drei, vier war. Noch schlimmer war, dass er so plötzlich schon als Kid auftreten sollte, ohne große Vorbereitung. Schließlich fuhr Kaito fort: „Ich werde morgen früh nach Osaka fahren und mir das Museum anschauen und dann mir sämtliche Möglichkeiten durch den Kopf gehen lassen.“ „Aber du warst doch schon in Osaka, letzte Woche.“

„Wieso fahren hier so viele Polizeiwagen entlang“, fragte Ayumi, als zum zehnten Mal ein Streifenwagen an der Klasse vorbei düste. Frau Kobayashi wusste darauf keine Antwort. „Ich weiß es, Kaito Kid will das Gemälde „Der Traum der Wissenschaftlerin“ stehlen, dass seit ein paar Monaten im Osaka Museum ausgestellt wird“, erklärte Conan, doch so gleich bereute der Schüler es wieder, denn Mitsuhiko wahr hell auf begeistert und sagte: „Das ist ein Fall für die Detektive Boys!“ „Ja, genau den schnappen wir uns“, rief Genta. Die kleine Ayumi war ebenfalls begeistert und nickte heftig mit dem Kopf. Oh, Mann, wieso hab ich nicht meine Klappe gehalten!?, fragte Conan sich im Stillen und lies seinen Kopf hängen. Frau Kobayashi die alles mit bekommen hatte sagte strafend: „Nichts da, das ist viel zu gefährlich für euch, Kinder!“ „Ja, genau sie hat vollkommen recht!“, stimmte Conan der Lehrerin zu, worauf ihn die Genta, Ayumi und Mitsuhiko mit bösen funkelnden Augen ansahen. „Kinder kommt weiter, wie sind nicht hier um einen Dieb zu fangen, sondern, um uns die Stadt anzuschauen. Zum Fernsehturm ist es nicht mehr weit“, sagte Frau Kobayashi und zeigte auf den Osaka-Fernsehturm. Conan, der schon öfter in Osaka war, kannte den Turm natürlich. Heiji hatte ihn Conan, Ran und Onkel Kogoro gezeigt und gesagt, er dürfe nicht im selben Atemzug mit dem „Tokio Türmchen“ genannt werden. Bei dem Gedanken an Heiji, dachte Conan an heute Nacht. Er wollte sich mit ihm Treffen und endlich Kid schnappen.

Kaito betrat Dienstagnachmittag das Museum in Osaka. Überall wimmelte es von Polizisten und er sah einen schwarz haarigen Jungen etwa in seinem Alter, der mit einem der Männer sprach. „... Kid wird das Bild nicht in die Finger bekommen. Ich hab da schon eine Geheimwaffe“, sagte der Junge. Mist, dachte Kaito, ich weiß immer noch nicht welches Bild.

Kommissar Nakamori, Aokos Vater, betrat mit stampfendem Schritt das Museum und ging auf den Jungen und den Polizisten zu: „Hey Junge, stör den Beamten nicht bei der Arbeit!“ Der Beamte drehte sich zu ihm um und fragte: „Und wer sind sie?“ „Ich bin Kommissar Nakamori und leite die Jagd nach Kid und sie sind?“ „Kommissar Otaki. Ich bin hier für den Fall verantwortlich“, sagte der Kommissar. „Dann müssen wir wohl zusammenarbeiten um zu verhindern das Kid „Der Traum der Wissenschaftlerin“ in die Finger bekommt“, sagte Nakamori zu Otaki.

Endlich wusste Kaito was er stehlen sollte, gut das er das Gespräch belauscht hatte. Und da war ja auch schon das Bild am anderen Ende des Saals. So unauffällig wie möglich schlenderte er auf das Bild zu. Es zeigte einen Tisch mit aufgebauten Experimenten, daneben stand eine blondhaarige Wissenschaftlerin im typisch weißen Kittel, die über dem Tisch gebeugt war. Das Bild war in einem stabilen Holzrahmen,

der mit Formeln verziert war. Er warf einen kurzen Blick auf das Schild neben dem Bild und stellte fest, dass das Bild um die zwanzig Jahre alt war und von einem oder einer A. Miyamoto stammte.

Kapitel 2 Ende

## Kapitel 3: 3. Kapitel

### 3. Kapitel

Kapitel:4/12

Zu Freude der Detektiv Boys, ging die Klasse ins Osaka Museum. „So ihr dürft euch jetzt zwei Stunden hier umsehen, wir Treffen uns am Eingang wieder. Und keine Bilder anfassen“, sagte Frau Kobayashi. Sofort stürmten Ayumi, Genta und Mitsuhiko los um das Bild zu suchen, was Kid stehlen wollte. Gelangweilt ging Conan mit Ai hinter her. „Du willst ihn doch sicher fangen“, sagte Ai zu ihm. „Wen?“ „Kid“ „Ach so, aber das Bild muss doch auch für dich interessant sein, als Wissenschaftlerin“, sagte Conan. „Sieh mal dort, dein Freund aus Osaka“, sagte Ai. Und auch Heiji hatte ihn und Ai entdeckt und winkte ihnen freudig zu.

„Ah, wenn das nicht der kleine Conan ist!“, begrüßte sie Kommissar Otaki, „Na dann werde ich euch mal alleine lassen“ „Und Kudo schon einen Plan. Hoffe ich zumindest, denn ich hab dich als meine Geheimwaffe ausgegeben“, sagte Heiji. „Du hast was!?“ „Na du bist doch der Kid Experte unter uns. Komm ich zeig dir das Bild“, sagte Heiji, doch Conan hielt ihn auf. „Nein bloß nicht, die Detektiv Boys sind da hingegangen, ich hab dir doch gesagt, dass ich auf Klassenfahrt hier bin.“

Kaito stand immer noch bei dem Bild und war überrascht, als drei Kinder angelaufen waren und ein großer, dicker Junge darauf zeigte und sagte: „Das Bild will Kid klauen. Wir sollten uns eine Falle für ihn überlegen.“ „Ja, genau, dann fangen wir ihn! Und bekommen eine riesen Belohnung von der Polizei!“, rief das Mädchen aufgeregt. Kaito fing an zu lächeln, was der zweite Junge sah. „Hey, was gibt es da zu lächeln!“ „Oh, Verzeihung, ich frage mich nur, wie ihr ihn fangen wollt, wo die Polizei es nicht mal geschafft hat.“ Da meldete sich das kleine Mädchen wieder: „Das schaffen wir schon, denn wir sind die Detektive Boys. Außerdem haben wir ja Conan. Er hat Kid schon mal gestellt!“ Conan, wer nennt denn sein Kind so, vor allem hier in Japan? Seine Eltern sind wohl Sherlock Holmes Fans, fuhr es Kaito durch den Kopf. „Conan, wer ist das denn, etwa dein großer Bruder?“, fragte er sie. „Nein, er ist mein Freund! Und er ist sehr intelligent“, antwortete sie. „Wo ist er eigentlich? Ai ist auch weg“, fragte der zweite Junge und sah sich um. Kaito verabschiedete sich und sah sich nach Fluchtmöglichkeiten um.

„Wer war das denn?“, fragte Ayumi, worauf Genta rief: „Ich habs, das war Kaito Kid!“ „Sei nicht albern Genta. Kid hat sich sicher schon hier umgesehen und wäre nicht so blöd hier aufzutauchen!“, warf Mitsuhiko ein.

Im Licht des Vollmondes stand Meisterdieb 1412 auf dem gegenüberliegenden Gebäude vor dem Museum. Unter ihm hallten die Polizeisirenen und die Umgebung war im roten Licht getaucht Die Kommissare Nakamori und Otaki brüllten ihre Befehle den umherstehenden Männer entgegen, eine erstaunliche Menschenmasse von Schaulustigen, die sehnsüchtig auf Kid warteten, bildete sich um das Osaka Museum. Mittendrin standen zwei Schülerdetektive, die ebenso gebannt auf den in weiß gekleideten Dieb warteten.

Kaito hatte nie mit so viel Publikum gerechnet, vor allem die weiblichen Zuschauer, schrien nach Kid und hielten Plakate, wie für einen Popstar in die Luft. Wie kann ein

Dieb nur so beliebt sein? Kaito schüttelte den Kopf, mit ein paar Fans hatte er gerechnet, aber das es so viele waren, nie im Leben. Es waren über hundert, die da unter ihm standen, ohne die Polizisten mit zu rechnen. Ein Problem stellten sie nicht an, er war Fans schließlich gewohnt. Plötzlich wurde er n grelles Licht getaucht, alle Scheinwerfer richteten sich auf ihn, Kaito Kid.

Zwei Stunden zuvor im Hotel, wo die Detektiv Boys hausten, versuchte Conan unbemerkt aufzubrechen, doch sofort wurde er von Genta und Mitsuhiko, mit denen er ein Zimmer teilte entdeckt. Genta entdeckte ihn als Erster, als Conan sich rausschleichen wollte. So vorsichtig wie Conan konnte öffnete er die Zimmertür, während die beiden Anderen im Badezimmer waren, doch genau in diesem Moment trat Genta aus dem Bad und rief: „Hey Conan, wo willst du hin. Doch nicht etwa Kid jagen? Ohne uns“ Mitsuhiko hörte Genta und folgte diesem aus dem Badezimmer. Wedelnd hob Conan seine Hände und sagte: „Nicht doch! Nicht doch! Ich wollte mir nur ein wenig die Füße vertreten!“ Dabei wich er den beiden aus, bis er gegen die Tür stieß. „Wir glauben dir kein Wort! Es ist nicht das erste Mal, das du was ohne uns machen willst“, sagte Mitsuhiko. „Glaubt mir ich, würde ihn nie alleine fangen wollen, das wäre viel zu gefährlich!“ Doch die beiden glaubten ihm kein Wort und schauten ihren Freund weiter böse an. Sekunden vergingen ohne, dass sich einer bewegte, schließlich klopfte es an der Tür und Frau Kobayashis Stimme ertönte. „Kinder! Es ist Zeit ins Bett zu gehen!“ Ruckartig erwachten die drei Jungen aus ihrer Erstarrung und huschten so, wie sie waren in ihre Betten.

Conan glaubte schon, das Genta und Mitsuhiko nicht mehr einschlafen würden, aber dann hörte er doch ein leises Schnarchen von Mitsuhiko und ein sehr lautes Geschnarche von Genta. Endlich konnte der kleine Schnüffler zu Heiji.

„Da ist er! Los Männer, holt ihn da runter!“ befahl Kommissar Nakamori und zehn Polizisten stürmten auf das Hochhaus, auf dem Kaito Kid sich befand, zu. Dieser war immer noch überrascht, setzte aber im nächsten Moment, das typische Kid Lächeln auf und sprang vom Dach auf sein Publikum zu. Vor allem die Frauen fingen (vor Freude) an zu kreischen und rannten in die Richtung, wo, er gelandet war, zu. Für die Polizisten gab es kein Durchkommen, denn die Meute von wild gewordenen Frauen schubsten sie beiseite, während sie selbst weiter in Richtung Kid gelangten.“ Kid ich will ein Autogramm!“ „Ja, ich auch! Ich auch!“

Endlich hatte Kaito die Damen abgehängt und auch die Polizei losgeworden und betrat siegessicher das Museum. War doch einfacher als ich gedacht, habe, dachte Kaito und trat auf das Gemälde „Der Traum der Wissenschaftlerin zu“. Vorsichtig nahm er das Bild von der Wand, natürlich nicht, bevor er noch mal alles genau nach Fallen untersucht hatte. „So einfach werde ich dir es nicht machen Kid“ erschrocken wirbelte, der Meisterdieb rum und sah niemanden, seine Augen begannen sich nach unten zu bewegen. Wo sie dann stehen blieb und der Dieb verblüfft drein schaute, als er einen kleinen Jungen mit Brille sah. „Du hast doch nicht geglaubt, dass ich dich vergessen würde, oder hast du mich etwa vergessen, Kid?“, fragte der Junge, der nicht sehr viel älter war, als die drei Kinder von heute Nachmittag. „Conan“, flüsterte Kaito Kid und sagte dann etwas lauter: „Wie könnte ich dich vergessen“ Was eine glatte Lüge war. „Wunderbar, du erinnerst dich noch“, redete Conan weiter und Kaito bemerkte, das er kein gewöhnliches Kind war. „Du hast Glück gehabt, das deine Fans die geholfen haben und das die Polizei dich dadurch aus den Augen gelassen hat.“ „Tja, aber uns kannst du nicht entkommen.“ Ein schwarzhaariger Junge mit einem

Basecap, die er nach vorne drehte, trat aus dem Schatten. Kaito hatte tatsächlich zwei Leute übersehen. „Und wer bist du?“, fragte Kid den Fremden Jungen. „Ich? Ich bin Heiji Hattori, Detektiv“, antwortete der Osakaer. Hattori, der Name kam ihm bekannt vor. Langsam dämmerte es dem Dieb, er war der Sohn von Heizo Hattori. „Kid, du sitzt eindeutig in der Falle, ergib dich“, sagte der Knirps zum Meisterdieb, welcher zurückwich und sich entspannt gegen die Wand lehnte. „So ihr glaubt also, dass ich, Kaito Kid, so leicht zu fangen bin? Das ist ein Irrtum!“, rief Kid den zwei Detektiven zu.

Conan und Heiji fiel eine Blend- und Rauchgranate vor die Füße, die sofort explodierten. Kid verschwand in der Zeit rasch mit dem Gemälde unterm Arm. Schnurstracks hasteten die Detektive ihm hinterher aus dem Gebäude nach draußen. Am Himmel über ihnen schwebte der Dieb mit seinem Gleiter davon. Sowohl die Streifenwagen als auch Conan nahmen die Verfolgung auf. Heiji raste an Conan mit seinem Motorrad vorbei und hielt an, sodass Conan aufsteigen konnte. Gemeinsam rasten sie zwischen den Autos und den umherstehenden Passanten vorbei, quer doch die nächtliche Stadt. Dadurch, dass Kid flog und damit so gute, wie keine Hindernisse hatte, außer ein paar Hochhäusern, war er schneller wie Conan und Heiji. Doch ans Aufgeben dachten sie garantiert nicht. Einmal hatten sie die weiße Gestalt am Himmel verloren, aber hinter dem nächsten Wolkenkratzer tauchte Kid wieder auf. Das Motorrad wich entgegen kommenden Fahrzeugen so gut es ging aus, einige Fahrer streckten ihre Köpfe aus dem Fenster und beschimpften sie, doch da waren sie schon längst weiter gefahren. „Wie lange will er denn noch fliegen“, rief Heiji. Vor den Freunden kam ein Bahnübergang, bei dem die Schranken gesenkt waren und ein Zug vorbei fuhr. Anhalten war unmöglich und Heiji lenkte sein Motorrad direkt drauf zu und zog im letzten Moment, während er rief: „Halt dich fest“, sein Lenker hoch. Conan krallte sich an der Jacke des Größeren fest und sie flogen über dem Zug hinweg. Unsanft schlug das Motorrad auf dem Boden.

„Kudo, alles in Ordnung mit dir?“, fragte Heiji, als er sich aufrappelte. Conan stand stöhnend auf und antwortete: „Ja, und was ist mit dir.“ „Alles bestens, wir können weiter.“ „Gut“

So stiegen sie auf das zerbeulte Motorrad und verfolgten ihn weiter durch die Stadt. Es gab keine weiteren Zwischenfälle und Kid dachte nicht, im Mindesten, daran zu landen. Stunden vergingen und für die Verfolger scheiterte die Jagd nur daran, dass ihr Sprit alle wurde. Das Motorrad wurde immer langsamer und kam schließlich ganz zum Stehen. Heiji fluchte laut los: „Das gibt es doch nicht der Tank ist leer!“ In der Nähe gab es zwar eine Tankstelle, doch als der Tank wieder voll war, war Kaito Kid wie vom Himmel verschluckt worden.

Völlig erschöpft kam Kaito früh am Morgen nach Hause, wo der alte Mann, Jii, auf ihn wartete. Kaito warf sich aufs Bett und Jii trat zu ihm mit den Worten: „Willkommen nach deinem ersten Beutezug.“

Kapitel 3 Ende

## Kapitel 4: 4.Kapitel

4.Kapitel

Kapitel:5/12

Vorwort

Das mit dem Motorrad aus dem vorigen Kapitel stammt tatsächlich aus einem Film. Das meine Formulierungen etwas merkwürdig sind, liegt vielleicht daran, dass ich Legasthenikerin bin, aber ich versuch mich zu verbessern, daher bitte ich um gute Vorschläge. Und nun viel Spaß beim lesen.

-----

Fluchend kehrten Conan und Heiji zum Tatort zurück. Das gab es doch nicht das ihnen der Sprit ausgegangen war, es war zum Ausflippen, schon so oft hatte Shinichi ihn gehabt oder zumindest ihn daran gehindert was zu erbeuten.

Zum wiederholten Mal starrte er auf die leere Stelle, wo „Der Traum der Wissenschaftlerin“ gehangen hat. Die Versuche, die Heiji unternahm um ihn wegzuzerren gingen immer wieder nach hinten los, letztendlich lies er es bleiben und lies seinen kleinen Freund alleine. Stunde um Stunde verging und es war bereits vier Uhr morgens, als der Osakaer Conan, vor seinem Hotel absetze. „Kudo, wir sehen uns“, verabschiedete er sich, doch da Conan nicht reagierte, blieb er stehen und schaute in das nachdenkliche Gesicht des Kleineren. „Was ist denn mit dir los? Seit er entkommen bist du so.“

Immer noch keine Regung. „Hallo, hallo, guck, guck, Kudo?“, er beugte sich runter und wedelte mit der Hand vor seinem Gesicht hin und her. Nach Minuten, als er auf gehört hatte, fragte Conan: „Hast du was gesagt?“ Fassungslos sah Heiji in sein Gesicht und antwortete etwas lauter um sicher zugehen, dass Conan auch zuhörte: „Ich habe gefragt, was mit dir los ist.“ „Nichts... nun dann ich werde dann mal gehen, bis bald Heji.“ Ohne ein weiteres Wort drehte sich Conan um. Heiji wurde noch fassungsloser, als er ohne hin schon war, und starrte er ihm hinterher. Das gibt es doch nicht! Was war bloß mit seinem Freund los?

Conan betrat sein Zimmer und bemerkte immer noch nicht seine Umgebung. So entging ihm, das Ayumi, Genta und Mitsuhiro ihn wütend entgegnend kamen und auf ihn einredeten. Das größte Donnerwetter gab es am nächsten Morgen von Frau Kobayashi, denn sein Ausflug war ihr nicht verborgen geblieben. „Conan, ich hab dich immer für verantwortungsbewusst und klug gehalten, aber einfach mitten in der Nacht einfach zu verschwinden! Es hätte sonst was passieren können! Ich war kurz davor die Polizei zu alarmieren...“ Ihre Stimme nahm er nur von Weitem nah und sowieso waren es nur Standardsätze einer Moralpredigt. Er hatte etwas viel Wichtigeres im Kopf.

Während Conan sich die Predigt anhören musste, hatte Kaito ein anderes Problem, dieser Jii wollte von ihm wissen was mit dem echten Kaito passiert war. Zwar war er erleichtert, dass er jemanden die Wahrheit sagen konnte, jedoch wie sollte er ihm

beibringen, dass er Tod ist, noch dazu erschossen wurden ist? „Setzen Sie sich besser erst einmal“, begann er.

Traurig schaute Jii aus dem Fenster, so hatte es den zweiten Kaito Kid auch umgebracht. Wieso ausgerechnet ihn, er war doch noch so jung. Jii begann sich Vorwürfe zu machen, warum hatte er ihn nicht daran gehindert in die Fußstapfen seines Vaters zu treten, weshalb hatte er nicht besser auf ihn aufgepasst, wieso, wieso, wieso nur!? „Darf ich dich nach deinem richtigen Namen fragen und warum tust du das?“, fragte Jii schließlich. Kaito antwortete: „Mein Name tut nichts zur Sache, denn ich wurde nach Kaito Koruba zu Kaito Kid. Sein Letzter Wille war es das ich seine Identität annehme.“ Jii nickte: „Ja, ich verstehe dich und werde es respektieren und dir Helfen, die Mörder von Kaito und Toichi Koruba zu fassen.“ „Glauben Sie etwa, dass es dieselben Täter sind?“, fragte Kaito erstaunt.

Die Klassenfahrt ging ohne weitere Vorfälle vorüber, sie besichtigten noch das Schloss und andere Sehenswürdigkeiten, wobei Conan sowieso nicht mehr mitbekam, da er immer noch in Gedanken vertieft war. Irgendetwas stimmte nicht, aber der Detektiv kam einfach nicht darauf, was es sein könnte. Gleich, nachdem er zurück in Tokyo war, eilte zu Professor Agasa.

Ohne ein Wort des Begrüßens stürmte er in das Haus. „Professor! Sie müssen was für mich herausfinden!“ „Nun mal langsam, Shinichi! Was kann ich für dich tun?“, fragte der Professor.

„Finden Sie möglichst schnell alles über das Gemälde „Der Traum der Wissenschaftlerin“ heraus, wirklich alles, jede Kleinigkeit!“, bat Conan ihn. Sofort setzte sich Prof. Agasa vor seinem Computer. Conan wanderte währenddessen im Zimmer auf und ab. Ai kam nach Hause und schaute zu Shinichi hin. „Was machst du denn hier?“ „Mir hat was keine Ruhe gelassen und ich wollte was wissen“, antwortete Shinichi ihr, ohne seine Tätigkeit abzubrechen. „Aha“, sagte sie, „ich geh dann mal runter, meine Sachen wegbringen.“ Eine Stunde später hielt Shinichi es nicht mehr aus und hielt an. „Professor haben sie endlich was gefunden?“ „In der Tat. Hier steht was. Also das Bild ist etwa zwanzig Jahre alt und gemalt hat es ein gewisser A. Miyamoto...“ Der Professor wurde unterbrochen von Shinichi: „Das weiß ich doch längst schon. Es stand ja schließlich auf dem Schild im Museum!“ „Lass mich doch mal ausreden. Mehr Angaben zum Maler gibt es nicht, er ist ein einziges Rätsel, obwohl er mehrere Meisterwerke geschaffen hat... Da gibt es noch etwas, was dich interessieren könnte, Shinichi. Kaito Kid wollte das Bild schon mal stehlen, vor zehn Jahren, aber dazu ist es nie gekommen, denn von da an galt er als verschwunden“ Der Detektiv schaute den Professor erstaunt an.

„Ja“, antwortete Jii, „Meister Toichi hatte den Diebstahl schon angekündigt, doch dann wurde er umgebracht und auch Kaito wurde, kurz bevor er das Gemälde „Der Traum der Wissenschaftlerin“ stehlen wollte, ermordet.“ Der neue Kaito besah sich das Bild, welches er immer noch in den Händen hielt. Es wahr nichts Auffälliges darauf zu erkennen, warum wollte die schwarze Organisation dann verhindern, dass Kaito Kid es in die Finger bekam?

Es klingelte an der Tür, schnell drückte Kaito das Bild in Jiis Hände und ging zu Haustür. Jii, der nicht genau wusste vor hin damit versteckte es unter dem Sofa im Wohnzimmer. Aoko strahlte Kaito ins Gesicht: „Ich hab mir Sorgen gemacht, da du gestern und heute nicht in der Schule warst.“ Ohne eine Antwort abzuwarten, schob

sie sich an ihm vorbei ins Haus dicht gefolgt von Hakuba und Akako.

Gin brauste mit seinem schwarzen Porsche durch die Straßen Tokyos, als sein Handy klingelte. „Was ist los, Wodka“, knurrte er in den Hörer. „Hast du heute schon die Nachrichten gehört?“, fragte Wodka ihn. „Nein, sollte ich?“ „Kaito Kid hat „Der Traum der Wissenschaftlerin“ aus dem Osaka Museum gestohlen“, sagte Wodka. „Was!? Das kann doch nicht wahr sein, ich hab ihn doch mit meinen eigenen Händen erschossen!“, brüllte Gin in den Hörer. „Es ist aber wahr.“ „Warte, ich komme zu dir, dann besprechen wir alles Weitere!“, sagte Gin und legte auf.

Kapitel 4 Ende

Nun Ja, Ich hoffe das Kappi gefällte den Lesern. Ich muss zugeben das dies mein erster Krimi dieser Art ist, sonst schreibe ich eher Fantersygeschichten. Aber ich muss sagen es bringt mir spaß es zu schreiben und während ich schreibe hab ich immer mehr neue Ideen.

## Kapitel 5: 5. Kapitel

5.Kapitel

Kapitel:6/12

Kaito folgte seinen ungebetenen Gästen ins Wohnzimmer, wo Jii vor Kurzem noch war. Sofort fing Hakuba an die Wände und Schränke zu untersuchen. „Was soll das werden“, fragte Aoko bevor Kaito dazu kam. „Ich suche das Geheimversteck von Kaito Kid“, antwortete der Detektiv. Akako sah Kaito an und flüsterte ihm zu: „Pass gut auf. Er ist kurz davor dich als Kaito Kid zu entlarven.“ Kaito ignorierte sie und trat auf Hakuba zu. Doch bevor er was sagen konnte, brüllte Aoko dazwischen: „Wie kommst du darauf, dass das Kids Versteck hier bei Kaito ist!“ „Also wirklich, du enttäuscht mich, dafür, dass du die Tochter eines Polizisten bist. Kaito fehlt ausgerechnet dann, wenn Kaito Kid einen Raub in Osaka begeht, wenn das nicht mehr als verdächtig ist“, sagte Hakuba in einem sachlichen Tonfall. „Find ich nicht! Es ist noch lange kein Beweis!“, schrie ihn Aoko weiter an. Etwas unpassend für die Situation fragte Kaito: „Soll ich euch etwas Tee machen?“ Verwirrt schauten die Drei ihn an und Akako nuschelte ein „Ja“, als Antwort, so ging er in die Küche und war froh darüber seinen Besuchern, zumindest vorerst, zu entkommen. Dort saß bereits Jii. „Mein Gott“, seufzend setzte sich Kaito zu Jii, stand aber gleich wieder auf, da er Tee kochen wollte. „Wo hast du das Bild versteckt“, fragte er. „Unterm Sofa.“ Vorsichtig linste Kaito ins Wohnzimmer zum Versteck, wo sich Hakuba niedergelassen hatte, gegenüber auf dem anderen Sofa saßen die Mädchen. Urplötzlich fing er an zu wanken und konnte sich gerade noch mit Mühe und Not am Türrahmen festhalten.

Mit einem Tablett Tee kehrte Kaito zurück ins Zimmer zu seinen Gästen. „So, der Tee ist fertig“, vorsichtig stellte er das Tablett auf dem Tisch, zwischen den Sofas und lies sich selbst gleich darauf neben Hakuba nieder. „Kaito, wieso warst du denn wirklich nicht in der Schule?“, fragte Aoko. Der Detektiv sah ihn lauernd an, er erwarte einen Fehler in der Deckung seines Feindes, das wusste Kaito. Aus dem Grund schaute er Hakuba direkt und selbstsicher in die Augen, als er antwortete: „Ich fühl mich nicht besonders gut in der letzten Zeit.“

„Wir brauchen einen Plan wie wir ihn aus der Reserve locken wollen“, sagte Gin zu Wodka und Vermouth, die mit ihm an einer Bar saßen. Die Bar, die sie für ihr Treffen benutzen, war gut besucht, grad schlängelte sich ein Kellner zu ihnen durch und brachte ihre Bestellung: ein Bier für Wodka, ein Martini für Gin und ein Glas Rotwein für Vermouth. „Was für einen Plan?“, fragte Wodka und schüttete sein Bier weg, wie Onkel Kogoro es zu pflegen tat. Vermouth nippte an ihrem Glas und sagte: „Du meinst wie wir Kaito Kid fangen oder ihn dazu bringen das Gemälde rauszurücken.“ „Ja, aber zu erst müssen wir herausfinden, wer er ist“, stimmte Gin ihr zu. „Aber ich dachte dieser Kaito Koruba ist Kaito Kid“, sagte Wodka und blickte verdattert zu Gin. „Idiot, das war er, bis ich ihn erschossen habe!“, fuhr Gin ihn an, „ es ist ein anderer geworden... Ich hab da schon einen Verdacht ...“ „Und einen Plan, vermute ich, auch“, sagte Vermouth und trank ihr Weinglas leer. „Du hast es erfasst...“

Hakuba lehnte sich zurück und sagte: „Ich glaube dir kein Wort, Kaito! Das kann jeder sagen. Pass auf, ich komme Morgen mit einem Durchsuchungsbefehl wieder. Gesteh lieber sofort!“ „Das kannst du nicht ohne genügend Beweise“, sagte Kaito und lehnte sich auch zurück. Auf einmal berührte Kaito etwas von hinten an der Stirn. „Du bist ja ganz heiß, Kaito. Du hast sicherlich Fieber“, sagte Aoko, dir ihn an die Stirn gefasst hatte.

Am nächsten Tag wachte Kaito mit brummendem Kopf auf. Was war gestern noch alles passiert? Er konnte sich nicht mehr genau erinnern. Aoko, Hakuba und Hakuba waren da gewesen und kurz nachdem Aoko gesagt hatte, dass er Fieber hatte, wusste er nichts mehr. Leise betrat Jii das Zimmer. „Ahh, endlich bis du auf gewacht.“ „Was ist passiert?“ Du bist umgekippt und der Detektiv hat dich ins Bett getragen.“ Bruchstücke kehrten in seinen Kopf zurück, Aoko meinte er solle sich ihn legen, dann war er aufgestanden und... und weg war er. „Wie spät ist es eigentlich?“, murmelte er vor sich her. „Halb elf, Aoko war sogar die ganze Nacht bei dir und hat sich große Sorgen gemacht, ist dann aber doch zur Schule gegangen.“ Mit einem Ruck stand Kaito auf, obwohl Jii ihn versuchte daran zu hindern. Schlurfend und benebelt betrat er das Badezimmer, legte sich dann doch lieber wieder ins Bett. Beladen mit Frühstück kehrte Jii zurück. Da Kaito keinen Appetit hatte, sah er sich lieber die Post an, die neben dem Teller lag. Rechnung, Rechnung, Rechnung, eine Postkarte aus Hawaii, scheinbar von Kaitos Mutter, wie er es an der Unterschrift entnahm. Ist auch besser so für sie, wenn sie nicht da ist, dachte Kaito, bei dem Gedanken an dem Echten. Und zu guter Letzt einen anonymen Brief, wo in lateinischen Druckbuchstaben S.K. draufstand. Stirnrunzelnd besah sich Kaito diesen Brief. Woher wissen sie..., dachte er, als er die Buchstaben betrachtete. Zögernd und etwas ängstlich öffnete er endlich den Brief. Dort stand mit Zeitungsschnipseln Folgendes geschrieben:

Sehr geehrter Herr K.,

Wir haben ihre Freundin in unserer Gewalt, wenn Sie sie je wieder sehen wollen, dann bringen sie das Gemälde „Der Traum der Wissenschaftlerin“ morgen Abend um zehn Uhr zu der Brücke, wo wie ihren Vorgänger umgebracht haben.

Mit freundlichen Grüßen

Sie wissen schon wer, wenn nicht dann haben Sie Pech oder Glück gehabt.

Sie haben sie? Woher wissen sie, dass ich zu Kaito Kid bin? Woher bloß und warum in aller Welt wollen sie dieses Bild. Die Männer in Schwarz, wer waren sie genau? Kaito wusste nur das die hochrangigem Mitglieder, dieser Organisation, schwarz trugen und das mit den Namen, mehr hatte sie ihm nie gesagt.

Conan betrat die Detektei und freute sich auf Rans Essen, welches sie gekocht hatte. „Hallo, bin wieder da“, sagte er und schloss die Tür hinter sich. Keiner antwortete ihm und er sagte nochmals „Hallo.“ Wieder keine Antwort. Stille herrschte im Haus. Nanu, wo sind sie denn, wahrscheinlich einkaufen oder zu einem Klienten, dachte Conan und

legte sich nichts ahnend aufs Sofa und begann, wahrscheinlich zum hundertsten Mal, Sherlock Holmes zu lesen. Immer noch keiner da, seltsam, dachte Conan und setzte sich auf. Zwei Stunden war er schon zu Hause. Vielleicht lag ja eine Nachricht für ihn auf dem Schreibtisch. Nichts, kein Zettel von Ran oder Kogoro. Seltsam, seltsam. Doch da lag ein geöffneter Brief. So neugierig, wie der kleine Detektiv war, nahm er ihn in die Hand und der Inhalt gefiel ihm überhaupt nicht.

Sehr geehrter Herr Mori,

Ihre Tochter Ran befindet sich in meiner Gewalt, wenn sie Ihre Tochter je lebend wieder sehen wollen, dann kommen sie morgen Abend um halb elf zu der großen Brücke am Edogawa. Seien sie auf jeden, fall pünktlich.

Mit freundlichen Grüßen  
Kaito Kid

Kaito Kid hatte Ran entführt, wie konnte er nur, dieser Mistkerl! Conan ging unruhig hin und her. Wieso ausgerechnet Ran? Was wollte Kid? Es war zum Ausrasten. Die Tür ging auf und Onkel Kogoro kam herein gestürmt, ihm folgten Inspektor Megure und Takagi. „Wie konnten Sie nur das wichtigste liegen lassen?“, fragte der Inspektor Kopf schüttelnd. „Na, Sie haben mich doch über zwei Stunden warten lassen, Inspektor!“, erwiderte Kogoro. „Ich konnte ja nicht ahnen, dass es so wichtig ist, außerdem hätten sie den Brief ja holen können.“ „Ich hatte den Kopf voller Sorgen, da denkt man nicht an alles. Versetzen Sie sich mal in meine Lage! Meine Tochter wurde schließlich von diesem gemeingefährlichen Kaito Kid gekidnappt!“, schrie Kogoro Inspektor Megure an. „Immer mit der Ruhe, wir kriegen ihre Tochter schon wieder“, versuchte der Inspektor den Detektiv zu beruhigen, doch letzterer brach in Tränen aus.

Dunkelheit, nichts als Dunkelheit sah Ran. Seit Stunden konnte sie sich nicht mehr bewegen, sie wusste nicht einmal, wo sie war oder wer sie entführt hatte. Sie war mit Sonoko und Miss Jodie ein Stück nach Hause gegangen und hatte sich gerade von ihnen verabschiedet, da hatte man sie von hinten gepackt und mit Chloroform betäubt. Ran spitzte die Ohren, da lag was in der Luft, eine herrliche Melodie, welche Ran dazu brachte sich zu entspannen. Irgendwoher kenne ich dieses Lied?, dachte sie.

Es war neun Uhr abends, als sich Kaito mit mühe und Not auf dem Weg zum Übergabeort begab. Ihm ging es immer noch schlecht, aber er musste sie retten, sie ganz einfach wieder sehen, auch wenn es das letzte Mal sein würde. Gin würde ich garantiert umbringen, sobald er das Gemälde besitzen würde. Wenn ich sterbe, kann ich meinen kleinen Bruder nicht finden, dachte er betrübt, aber dennoch muss ich es tun, muss sie aus der Organisation befreien.

Der Stadtteil Edogawa- ku lag im Osten Tokyos und dort an der großen Brücke am Edogawa, nach dem der Stadtteil benannt worden war, war der Übergabeort. Wie jede Nacht, wenn Kaito Kid auftrat, lächelten die Sterne, aber diesmal nicht für ihn. Er hatte noch Zeit bis zum Übergabetermin, daher öffnete er seinen Kasten, den er mitgebracht hatte, und holte seine geliebte Violine heraus. Ein letztes Mal wollte er noch mal auf ihr spielen. Ihr hat sein Spiel auch immer gefallen, wie oft saß sie auf seinem Bett und lauschte die zauberhafte Melodie.

Conan Edogawa sprang in die nächstbeste Bahn um halb zehn, er hätte auch mit Onkelchen hinfahren können, doch dieser hatte im Moment nicht die richtigen Nerven. Es war genau zehn Uhr, als er die Brücke erreicht, was er da sah, gefiel ihm überhaupt nicht. Gegenüber von Kaito Kid, sah er ohne Zweifel Gin und Wodka. Kid übergab ihnen ein Paket, wahrscheinlich ein Bild und er sagte etwas, leider konnte Conan kein Wort verstehen und näher heran konnte er auch nicht, da es keine weiteren Deckungsmöglichkeiten mehr gab. Auf einmal packte jemand Conan und schleppte ihn fort vom Geschehen.

„Wo ist sie!?!“, fragte Kaito Kid, als er das Gemälde überreicht hatte. „Immer mit der Ruhe“, sagte Gin, „Wodka, hole sie her. Minute um Minute verging, als Wodka endlich wieder kam, allerdings allein. „Sie ist nicht mehr da“, sagte Wodka und trat neben Gin. Dieser verzog das Gesicht und sagte mit kalter Stimme: „Auch egal, dann stirbt er eben ohne sie.“ Bevor Kaito reagieren konnte, schoss Gin und Kaito ging zu Boden. Er spürte nur noch, wie Gin sich neben ihn kniete und etwas sagte, aber da war er schon bewusstlos.

Onkel Kogoro hatte Conan von hinten gepackt und ihn zu den Polizisten geschleift. „Kann man dich keine Minute aus den Augen lassen?“, brüllte er den Kleinen an. „Aber, Aber-“, stammelte Conan hervor. „Herr Mori, wir haben Ran gefunden, in einem Schuppen in der Nähe. Sie ist unverletzt“, sagte Takagi. Plötzlich hallte ein Schuss durch die Nacht, sofort und so schnell sie konnten rannten alle in die Richtung, aus der der Schuss kam, doch nichts war zu sehen, als sie den Tatort erreichten, an dem Conan vor zwanzig Minuten noch zwei Männer in Schwarz und Kaito Kid gesehen hatte.

Kapitel 5 Ende

-----

So das war das fünfte Kapitel. Das Stadtviertel Edogawa-ku und den Fluss gibt es wirklich. Auf der Suche nach einem Fluss in Tokyo stieß ich drauf und hab natürlich auch diesen Fluss genommen.

## Kapitel 6: 6. Kapitel

### 6. Kapitel

Kapitel:7/12

Seit fast drei Tagen saß sie hier in diesem dunklen Raum und war eine Gefangene. Vermouth hatte sie vor fünf Tagen entführt. Außer Vermouth hatte sie niemanden gesehen in dieser Zeit der Gefangenschaft. Wie konnte sie nur so unvorsichtig sein? Weil er ihr gesagt hatte, dass er sie beschützen werde? Aber er war nicht da gewesen! Einmal dachte sie tatsächlich er würde kommen, als sie seine Musik gehört hatte, doch es war nur Einbildung gewesen, nur der Wunsch, dass er bei ihr sein würde. Auf einmal öffnete sich die Tür und ein wohlbekanntes Gesicht erschien.

„Wo ist sie, Vermouth?“, fragte Gin, gleich nach dem er mit Wodka deren Lieblings Kneipe betreten hatte. „Ich weiß nicht, wenn du meinst“, sagte sie und blickte ihn kühl an. „Du weißt wen ich meine!“, drohte er ihr. „Ah, das Mädchen, Ran. Die Polizei hat sie gefunden“, sagte sie. „Die meine ich nicht, sie ist mir egal. Ich meine Kids Freundin, unsere Verräterin“, sagte Gin. „Ach die. Die hab ich in Gewahrsam genommen. Anordnung vom Boss“, sagte Vermouth. „Wieso haben wir eigentlich diese Ran entführt?“, fragte Wodka. „Weil...“, begann Gin.

Conan saß in der Schule und dachte über Ran nach. Sie hatte ausgesagt, dass sie nicht wüsste, wer sie entführt hatte, nicht einmal gesehen hatte sie ihn. Auch sonst hatte sie nichts Brauchbares gesehen oder gehört, nur einmal hatte sie ein Geigenspiel vernommen.

„So liebe Kinder passt mal auf, ab heute haben einen neuen Mitschüler in unserer Klasse... Würdest du dich bitte selber vorstellen?“, fragte Frau Kobayashi und ein Junge betrat die Klasse. Sein Haar war etwas zerwuschelt und braun, außerdem hatte er blaue strahlende Augen. Sofort betrachtete die Klasse ihn interessiert und tuschelten miteinander. Nur Conan fragte sich: Wie um alles in der Welt ist an dem da nur so aufregend? „Guten Morgen, meine neuen Klassenkameraden“, begrüßte der Neue die Klasse. Oh Mein Gott, dachte Conan. „Mein Name ist Arsène Edogawa“, beendete der Neue seinen Satz. Edogawa? Arsène? Was war das für ein Name. Nun Ja, Shinichi hatte sich zwar selber Edogawa genannt, nach Ranpo Edogawa, aber trotzdem, bei ihm war das ja eine Notlösung gewesen. Und sein Vorname kam ihm auch bekannt vor...

In der Pause würden Arsène und Conan sofort umlagert, schließlich hatten sie denselben Nachnamen. „Sag mal bist du mit Conan verwandt“, fragte Ayumi. Die Angesprochenen schauten sich an und schüttelten sofort ihre Köpfe und riefen: „Niemals, wie kommst du darauf?“ „Ihr habt beide denselben und einen recht ungewöhnlichen Nachnamen. Und eure Vornamen sind auch so komisch“, meinte Mitsuhiro. „Hey, ja mein Vorname ist überhaupt nicht komisch! Er stammt von Arsène Lupin!“, rief der Neue. „Wen?“, fragten die umherstehenden Kinder. Klar! Daher kannte Conan den Namen. „Arsène Lupin wurde von Maurice Leblanc erfunden. Im Gegensatz zu Sir Arthur Conan Doyles Sherlock Holmes war Lupin ein Meisterdieb, der nach und nach aber mit der Polizei zusammengearbeitet hat. Außerdem hat er nie jemanden umgebracht, wenn es sich verhindern lies, er war, ein Gentlemandieb“,

erklärte Conan. „Du weißt aber viel für dein Alter!“, sagte Arsène und schaute ihn überrascht an. „Natürlich! Conan ist sehr intelligent!“, sagte Ayumi.

Der Satz des Mädchens und sie selbst kamen Arsène bekannt vor. Das Museum, es waren die Kinder aus dem Museum! Und der Junge Conan Edogawa war es der ihm aufgelauert hatte! Weshalb war ihm das nicht früher aufgefallen und warum in alles dieser Welt hatte er sich ausgerechnet Edogawa als Nachname ausgesucht. Dabei gab es so viele Namen, die wesentlich häufiger und unauffälliger waren! Es war zum Haare ausreißen. Als er mit Jii nach einem neuen Namen suchte, hatte er nur an diesen Fluss gedacht, an dem alles anfing und vielleicht ein bisschen an diesem Krimiautor, aber niemals an diesen Conan Edogawa. Wie konnte so was nur passieren und wie kam es dazu ausgerechnet mit diesem Jungen in einer Klasse zu landen? Das gab es doch nicht!

„Bin wieder da!“, sagte Kaito, als er die Tür zu der neuen Wohnung öffnete. Nachdem er sehr viel kleiner und jünger zu Jii zurückgekehrt war, hatte dieser gemeint, sie müssten sofort umziehen. So hatte Kaito begonnen, so schnell wie möglich eine neue Wohnung zu suchen. Die er auch ungewöhnlich schnell, für japanische Verhältnisse, gefunden hatte. Schließlich hatten sie alle Sachen, besonders die, die auf ihn zurückführten, gepackt. Eingezogen waren sie in ihr neues Heim als ein Opa mit seinem Enkel.

„Ist was passiert, Jii?“, fragte er und setzte sich an den Esstisch. „Ja, man hat gestern Nacht Kaitos Leiche entdeckt und identifiziert. Und da er immer noch die Sachen von Kid trug, haben die Beamten, sofort die Ermittlungen begonnen. Sie gehen davon aus, dass er Samstagnacht umgebracht hat, also als Gin auf dich geschossen hat“, berichtete Jii. Kaito erinnerte sich noch genau an diese Nacht. Bevor die Kugel ihn erreicht hatte, wurde ihn wieder schwindlig und er brach zusammen. Er wusste nur noch, dass Gin neben ihm getreten war und das er, was gesagt hatte. Hatte das dazu geführt, dass er geschrumpft war? Lange hatte er nicht im Gras gelegen, das wusste er. Er wachte auf und hörte Stimmen die immer Näher kamen und diese wohl den Schuss gehört hatten. Sofort stemmte er sich auf die Beine und lief weg. Seinen neuen körperlichen Zustand hatte er erst bemerkt, als er bei Jii ankam, der auf ihn wartete. Viele Fragen hatte Jii nicht gestellt und eigentlich hatte er ihm ziemlich schnell geglaubt, dass er Kaito war. „Nun darf und kann ich nicht mehr in die Rolle des Kid schlüpfen, na ja immerhin darf ich jetzt den Namen von meiner Lieblingsromanfigur tragen“, seufzte Kaito und begann zu essen.

„... ich Shinichi Kudo aus seinem Versteck locken wollte. Außerdem wollte ich sehen, wie er es mit Kid aufnimmt, deshalb habe ich den Brief auch mit Kaito Kid unterschrieben. Ein weiterer Grund war, ich wollte unsere Spur verwischen, indem ich die Kleine erschossen hätte und es so ausgesehen lassen wollte, dass Kid es war. Da er sonst nie jemanden umbringt, hätte er dann sich selbst umgebracht. Aber da die Polizei früher an Ort und Stelle war, als geplant, habe ich ihm das Gift gegeben, nachdem ich absichtlich daneben gezielt habe“, erklärte Gin. „Aber warum hast du überhaupt geschossen?“, fragte Wodka verwirrt. „Um ihn zu Fall zu bringen und die Polizei zurufen“, beantwortete Gin die Frage. „Etwas gewagt, mein Lieber“, sagte Vermouth und lehnte sich zurück, „Warum hast du es uns nicht von Anfang an erzählt und rückst mit der ganzen Wahrheit, erst ein paar Tage nach der Tat raus?“

Am nächsten Tag in der Schule beobachtete Conan den Neuen mit Adлераugen. Er war der Meinung, dass etwas nicht mit ihm stimmte, seinen Freunden entging es natürlich nicht, dass er den Neuen andauernd anstarrte. „Sag mal Conan kennst du ihn etwa doch?“, fragte Mitsuhiro. „Wen kennen?“, fragte Ai und trat auf die Detective Boys zu. Ayumi strahlte Ai an und sagte zu ihr: „Ai, schön das du wieder da bist. Du warst aber ganz schön lange krank. Geht es dir wieder besser?“ „Ja. Ich hatte mich nur wieder erkältet. Ist in der zwischen etwas vorgefallen?“, fragte Ai. „Ja, wir haben einen Neuen in der Klasse sein Name ist Arsène Edogawa“, antwortete ihr Mitsuhiro. „Edogawa?“, fragte sie nach. „Ja, aber er ist nicht mit Conan verwandt“, sagte Genta, „seltsam was?“

Auch der andere geschrumpfte Junge beobachtete seinen Namensvetter mit messerscharfen Augen, so folgte Arsène Conan heimlich nach der Schule. Noch war nichts Außerordentliches an ihm zu entdecken, er ging mit seinen Freunden nach Hause, letztendlich trennten sie sich und nur ein Mädchen blieb bei ihm.

Conan und Ai stoppten vor Professor Agasas Labor, da den beiden ihr Verfolger nicht entgangen war. „Komm raus, wir haben dich schon längst bemerkt, Arsène, oder wie du auch heißt!“, rief Conan und Arsène kam vorsichtig hinter seinem Versteck, einer Mülltonne, hervor. Wieso haltet ihr hier an“, fragte er und trat zu den beiden. „Ich weiß nicht, was dich das angeht! Außerdem bevor du fragen stellst, will ich erst mal wissen, wer du wirklich bist und warum du uns verfolgst, Kaito Kid!“, sagte Conan. Die letzten Worte von Conan überraschten Arsène ganz schön und verschlugen ihm die Sprache, fand sie aber doch schnell wieder und fragte: „Wie kommst du darauf? Man hat letztens erst die Leiche von Kaito Kid gefunden.“ Wer war dieser Junge? Egal, auf jeden Fall war er genial und keines Falls erst sieben. „Die Leiche kann nicht von gestern stammen, es gab nämlich keine Zeit die Leiche zu vergraben und dann noch abzuheben, ohne dass die Polizei, die ganz in der Nähe war, es bemerkt hätte“, sagte Conan und fing an seinen Gürtel zuspüren, wo wenig später ein Fußball erschien. „Aber kann man nicht das Loch nicht schon vorbereitet haben?“, Arsène wusste selbst, dass es trotzdem nicht funktionieren würde, aber etwas musste er sagen. „Es bleibt trotzdem keine Zeit. Außerdem sah die Leiche schon älter aus, und auch wenn sie vergraben war, war die Leichenstarre schon eingetreten“, sagte der kleine Detektiv und kickte seinen Fußball hin und her. Eine kleine Pause entstand, die von Arsène durchbrochen wurde: „Aber was hat das alles mit mir zu tun.“ „Ich nehme an, dass du gesehen hast wie Gin auf den echten Kaito Kid geschossen hat und dann bist du in seine Rolle geschlüpft ...“ Der Junge wurde Arsène immer unheimlicher. Woher kannte er Gin? Wer war er? Woher wusste er das alles? „...Das erklärt auch unser Zusammentreffen im Museum. Damals hast du sehr überrascht geguckt, der Echte hätte mich sofort erkannt und vielleicht sogar mit meinem richtigen Namen angesprochen. Dann sah ich dich mit Gin und Wodka, allerdings habe ich nicht alles mit bekommen. Ich denke Gin hat auf dich geschossen, aber als er sah das du noch lebst hat er dir-“ Ai, die bisher nur still und aufmerksam zugehört hatte, unterbrach Conan: „Aptx -4869 verabreicht und du bist geschrumpft, Shinji.“

Kapitel 6 Ende

-----  
Ich war mir nicht so sicher ob ich Kaito tatsächlich schrumpfen lassen sollte, aber ich hab es denn doch getan, diese Idee hatte ich schon lange, wahrscheinlich bin ich nicht

die Einigste, die Kid hat schrumpfen lassen.

Zu den Namen Arsène, ich mag den Namen irgendwie sehr gerne, deshalb hab ich ihn so genannt. Leider hab ich noch kein Arsène Lupin Buch gelesen, würde ich aber gern. Ich mag nämlich den Film sehr gerne, nachdem ich ihn gesehen habe ist mir zum ersten Mal richtig aufgefallen, dass Arsène Lupin das Vorbild für Kaito Kid war. Ich hoffe das Kapitel war gut.

## Kapitel 7: 7. Kapitel

7.Kapitel

Kapitel:8/12

„Wer seid ihr und woher weißt du meinen Namen?“, sagte Arsène und starrte Ai an. „Woher wisst ihr das alles?“ Conan konnte es nicht fassen, Ai kannte den Jungen, der sich Arsène Edogawa nannte und auch er kannte diesen Jungen. Hatte er ihn etwa immer noch nicht erkannt, nicht mal als sie vor Agasas Haus stehen geblieben waren? Er konnte nicht anders als Shinji anzugrinsen. Dieser starrte ihn zurück an und schrie ihn an: „Was ist so witzig, du kleiner Junge!“ „Hey, ich bin nur ein Jahr jünger als du“, konterte Shinichi, worauf Shinji sagte: „Nie im Leben, du bist erst sieben, auch wenn du so intelligent bist!“ Conan konnte sich kaum noch zurückhalten, bald würde er anfangen zulachen. „Shinichi, ich würde ihn bald mal von seinem Leiden erlösen“, sagte Ai und auch auf ihren Lippen erschien, bei Shinjis verdateten Gesichtsausdruck, ein Lächeln.

Mit einem Mal war Arsène, dessen richtiger Name Shinji lautete, sprachlos. Die Erkenntnis, wenn er davor sich hatte, kam ihm viel zu spät und so jemand wie er hat sich vor nicht allzu langer Zeit Detektiv genannt. Nachdem Shiho, es gab keinen Zweifel, dass dieses Mädchen Shiho war, den Namen seines kleinen Bruders ausgesprochen hatte, traf ein Blitz seine innere Blockade, die die Wahrheit so lange versteckt hatte, auch wenn er sie direkt vor Augen hatte. Auch Shinichi und Shiho waren geschrumpft, aber wieso? Und wie war sie vor der Organisation geflohen? Woher kannte er sie? Egal, wie es dazu zustande gekommen war, die wichtigsten Menschen in seinem Leben waren wieder da.

### Rückblick

Vor ein paar Tagen war Ai alleine zu Hause. Wie so oft hörte sie die Kassetten ihrer Mutter und dachte an Shinji, wie sehr sie ihn vermisste. Oft erinnerte sie sich daran, wie sie im Internat in seinem Zimmer saß und seinem Geigenspiel lauschte. Seine Musik vertrieb all ihre Ängste, die Trauer um ihre Eltern und die Gedanken an ihrer Schwester Akemi. „Du spielst wunderbar“, seufzte sie, es war einer der wenigen Momente, in dem sie ihre Gefühle für ihn zuließ, denn sie hatte Angst um ihn, wenn die Organisation von ihm erfuhr. Shinji lächelte sie an und legte seine Geige weg. Da solltest du lieber nie meinen Bruder hören, er ist total unmusikalisch.“ „Kann ich mir gar nicht vorstellen.“ Heute konnte sie es, in der Schule hatte sie oft Shinichis musikalische Künste miterlebt. Aber wenn es um einen Fall ging, hatten die Brüder dasselbe glitzern in ihren Augen und waren sofort im Gange um den Täter zu überführen. Als Shiho Shinichi gesehen hatte wusste sie sofort, dass er Shinjis Bruder war.

Die Tür Klingel riss Ai aus ihren Gedanken und sich darüber Gedanken zu machen öffnete sie die Tür und erschrak und wich zurück. Sie wollte die Tür zu drücken doch, die Frau, die an der Tür stand, verhinderte es. „Na, na. Sherry, ich will dir doch nichts tun. Ich will nur, dass du für eine Weile mit mir kommst!“, sagte Vermouth. Ai

verspürte Hass auf diese Frau und würde nie freiwillig mitgehen. "Shinichi wird das nicht zulassen und mich retten kommen!", erwiderte Ai. „Was wird er dazu sagen, wenn er erföhre, dass du zu seinem Bruder geflohen bist, Shiho“, fragte sie Ai. Vor Überraschung riss Ai ihre Augen auf und stieß die Worte: „Shinji, aber wo her wisst ihr von ihm?“ „Glaubst du wir, hätten nichts mitbekommen, als du in Amerika warst? Außerdem ist er hier in Japan, dein Shinji Kudo“, lächelte Vermouth und packte Ai, trug sie aber nicht zu ihrem Auto, sondern weiter ins Haus und setzte sie auf einen Stuhl. „So du wirst, jetzt erst mal einen Zettel schreiben, um uns Conan und den Professor vom Hals zu schaffen.“ Ai verschränkte ihre Arme und sagte trotzig, wie ein kleines Kind: „Und wenn ich es nicht mache?“ „Dann bring ich dich auf der Stelle um“, lächelte sie. „Das tust du sowieso.“ „Nein, ich brauche dich lebend“, sagte Vermouth. Widerwillig schrieb Ai einen Zettel und klebte ihn an die abgeschlossene Zimmertür: Bitte nicht stören, befinde mich in wichtigen Untersuchungen, kann einige Tage dauern. Macht euch keine Sorgen. „Das wird nichts nützen!“, sagte Ai, doch Vermouth lächelte nur.

Zwei Tage saß Ai in dem dunklen Kellerloch und niemand außer Vermouth kam zu ihr. Irgendwie war sie darüber sogar erleichtert, niemanden zu sehen. Am dritten Tag kam die Vermouth wieder, aber nicht mit der gewohnten Mahlzeit. „Du musst umziehen!“, sagte sie und verband Ai die Augen und brachte sie in einen Schuppen. „Was soll das?“; fragte Ai, „Warum bringst du mich nicht einfach um, dann hast du es hinter dir“, sagte Ai, sie hielt die Gefangenschaft nicht länger aus, wenn sie nicht frei sein konnte, wollte sie lieber sterben. Doch die Frau in Schwarz sagte nichts. Drei weitere Tage verbrachte Ai in diesem grässlichen Schuppen. Vermouth trat zum letzten Mal zu ihr und sprach: „Meine Pläne haben sich geändert, ich werde dich laufen lassen, unter der Bedingung das du niemanden von unserer Begegnung und vor allem diesem Gespräch erzählst.“ „Wieso?“, flüsterte Ai. „Vielleicht tue ich es um Gin zu ärgern oder er hat es mir befohlen.“ Meinte diese Frau etwa den Boss der schwarzen Organisation? Nicht mal Ai kannte ihn, obwohl sie einen hohen Status in der Organisation hatte und sie wusste auch, dass auch Gin ihn nicht kannte. „Außerdem hab ich cool Guy versprochen, dir nichts zu tun. Hör gut zu, was ich dir jetzt zu sagen habe, hat mit deinem Vater zu tun. Atsushi Miyano.“ Ai starrte sie. „Dein Vater war nicht nur ein brillanter Wissenschaftler, sondern auch ein begnadeter Maler, unter dem Namen A. Miyamoto. Unter anderem hat er das Bild „Der Traum der Wissenschaftlerin“ gemalt. Welches übrigens deiner Mutter gewidmet hat. Shinji, alias Kid hat es gestohlen, wie du sicherlich weißt. Doch wenn das Gemälde in falsche Hände gerät, kann es Information preisgeben, die für die Organisation fatal wären.“ „Warum erzählst du mir das alles?“, Ai war fassungslos. „Weil ... Ach auch egal, bevor du gehst, unter anderem enthält es auch das Gegenmittel für das Gift. Es war von vorne rein geplant, dass es auch Menschen verjüngen kann, so wie es auch bei mir passiert ist“, sagte Vermouth und verschwand. „Halt warte!“, rief Ai ihr nach. Die Frau war ihr ein Rätsel.

## Rückblick Ende

„Ich will nicht länger klein bleiben, Shiho, tu was dagegen“, forderte der kleine Shinji. „Sie kann dich nur für einen Tag wieder groß machen, außerdem ist das gefährlich, du könntest umkommen, außerdem woher kennt ihr euch?“, sagte Shinichi. „Wir besuchten dieselbe Schule in Amerika“, erklärte Shiho. „Brüderchen, woher kennt ihr

euch überhaupt?“ Sie erzählten ihm alles, was passiert war. Allerdings lies Ai, Vermouth weg. „Ach so ist es“, sagte Shinji. Minuten verginge, als Ai sagte: „Es gibt ein Gegenmittel.“

Kapitel 7 Ende

Das Shihos Vater Maler ist und „Botschaften“ in seine Kunstwerken versteckt hat, ist etwas von einer meiner Lieblingsserie „Ein super Trio“ entnommen worden, obwohl ich das erst später bemerkt habe.

## Kapitel 8: 8.Kapitel

8.Kapitel

Kapitel:9/12

Die drei geschrumpften Kinder saßen mittlerweile in Professor Agasas Labor. „Das heißt, wir müssen das Gemälde zurückholen. Sag mal woher weißt du es eigentlich, Ai?“, fragte Conan und schaute sie an. „Aus den Kassetten meiner Mutter“, log Ai. „Das sind ja interessante Neuigkeiten“, sagte Professor Agasa und stellte den Dreien was zu trinken auf den Tisch. „Wenn es nicht schon zu spät ist, sicherlich wurde es schon zerstört“, murmelte Arsène. „Nein, ich kenne Gin. Die Organisation untersucht das Bild, um hinter die genaue Zusammensetzung zu gelangen.“ „Wollen wir es hoffen, ich will nicht ewig so klein bleiben!“, sagte Conan. „Ewig wirst du es ja nicht. Wir alle werden ja älter werden“, sagte Arsène scherzhaft, sein Bruder warf ihm einen düsteren Blick zu. „Hallo ist jemand da?“, rief Ran von der Tür. „Oh Hallo Ran, komm doch rein“, sagte der Professor. „Conan, da bist du ja, ich hab dich, schon überall gesucht. Hallo Ai und wer bist du denn?“, fragte sie. Arsène starrte Ran an, sie hatte er vollkommen vergessen. Etwas unsicher antwortete er: „Äh, ich bin Arsène Edogawa.“ „Edogawa?“ „Ja, ich bin Conans Bruder.“ „Conan, ich wusste gar nicht das du einen Bruder hast. Wie schön, dass ihr euch endlich wieder sehen könnt!“, rief Ran entzückt.

„Conan, wie schön dich zu sehen.“ Kaum hatten Conan und Ran die Detektei betreten, stürmte Heiji auf ihn zu. „Was machst du denn hier?“ „Ich dachte du freust dich?“, fragte der Osakaer Detektiv. Ran mischte sich ein: „Ist das nicht wunderbar das er und Kazuha uns besuchen?“ Kazuha? Conan schaute an Heiji vorbei und da stand seine Freundin. „Ran, du wolltest mir doch noch dieses eine Geschäft zeigen“, sagte Kazuha. „Stimmt ja!“ So wurden Conan und Heiji durch die Stadt geschleift. Die zwei gingen hinter den Mädchen durch die Einkaufsstraße.

„Es gibt etwas ich dir sagen muss. Man hat vor ein paar Tagen Kaito Kids Leiche gefunden, genau unter der Brücke am Edogawa.“ So große Neuigkeiten waren es nicht für Conan, schließlich hatte Shinji ihm alles berichtet. „Man hat ihn sogar identifiziert. Es handelt um Kaito Koruba...Hey du sagst ja gar nichts“ „Ich weiß, mein Bruder hat es mir gesagt, er war es der „Der Traum der Wissenschaftlerin“, gestohlen hat“, sagte Conan und erzählte Heiji alles, was passiert war. „So ist das also. Ich hab das noch etwas...“, doch weiter kam Heiji nicht, denn Kazuha unterbrach ihn. „Heiji“, kreischte sie, „das musst du dir ansehen!“ Sie deutete auf ein Kleid, das in einem Schaufenster hang. Die Detektive schauten genervt zu den Mädchen und auf das Kleid, das Himmelblau und nicht ganz billig war. Auch Heiji bemerkte den Preis und sagte: „Das kannst du dir nie im Leben leisten.“ „Heiji...“, begann Kazuha. „Nein, vergiss es!“, sagte er. Ihm war sofort klar, was sie wollte. Vor ihm schwebte ein Bild von Kazuha mit dem Kleid. Nein! Nein, rief er in seinen Gedanken und schüttelte seinen Kopf um dieses Bild loszuwerden. Kazuha starrte ihn wütend an und drehte sich beleidigt weg. „Frag doch deinen Vater, ob er es dir kauft“, versuchte er sie zu beruhigen. Ohne ihn und Conan weiter zu beachten, packte sie Ran am Arm und sagte: „Komm Ran, gehen wir ohne die Zwei weiter, sie wissen schöne Sachen eh nicht zu

schätzen.“ „Die sind wir los“, sagte Heiji. Conan schielte zu ihm hoch und sagte: „Bist du sicher, dass du Kazuha das Kleid nicht doch kaufen willst. Ich meine deine Gedanken standen dir ins Gesicht geschrieben.“ „Ja, ich bin mir sicher!“, schrie Heiji Conan an. Nach einer kurzen Pause wechselte Conan das Thema und fragte: „Was wolltest du mir nun noch erzählen?“

Arsène saß mit Ai in ihrem Zimmer. Woher war er noch mal zu Jii gegangen und hatte ihm Bescheid gesagt, wo er war und seine Geige geholt, auf der er Ai was vorspielte, genau wie früher. Träumerisch sah sie ihn an. Endlich hatte sie ihn wieder, doch wie sollte es weiter gehen? „Glaubst du, dass wir eine Chance haben das Bild wieder zu bekommen?“, unsanft wurde sie aus ihren Tagträumen gerissen. „Ich meine wir wissen nicht mal wo wir anfangen sollen zu suchen oder ist noch ein Hinweis auf den Kassetten drauf?“, fuhr Arsène fort. „Ich weiß es nicht.“

„Weißt du Kudo, ich hab`s vergessen?“, sagte Heiji und verschränkte seinen Arm hinter seinem Kopf. Trottel, dachte Conan. Gemeinsam gingen sie zurück zu Professor Agasa, vielleicht viel ihm bis dahin ein, was er sagen wollte.

In den Straßen herrschte ein Gedrängel und es war schwer für die Detektive voran zukommen. Menschenmassen drangen in die Geschäfte oder standen Schlange. Schulkinder standen vor einem Spielzeugladen und tauschten ihre neuen Sammelkarten, alles in einem ein ganz normaler Tag in Tokio, doch hatte Conan das Gefühl, das etwas nicht stimmte. „Hilfe, ein Handtaschendieb!“, kreischte eine Frau in der Menge. Sofort waren Conan und Heiji wachsam und hielten nach dem Dieb Ausschau. Da! Da bewegte sich eine dunkle Gestalt. Die Detektive stürmten durch die überraschte Menge hinterher. Der Dieb schlängelte sich durch die dunkelsten und engsten Gassen Tokios, für den kleinen Conan, kein Problem. Heiji blieb etwas abseits, lies Conan aber nie aus den Augen. Irgendwie ging die kleine Verfolgungsjagd im Stadtpark weiter. Der Dieb lief durch den Park auf zwei Personen zu. „Kommissar Takagi! Kommissar Sato! Halten sie den Dieb!“, rief Conan. „Hey Conan, was für ein Dieb?“, fragte Takagi verwundet, doch Sato war gleich zur Stelle und stürzte sich auf den Dieb. So einfach wie gedacht verlief es dann doch nicht. Der Mann entwich geschickt den Griff von Sato, die gleich reagierte und ihn mit einem Tritt zu fall zubringen. Doch auch da konnte sie ihn nicht kriegen, er bekam vorher ihr Bein zufassen und schleuderte sie zu Boden. Endlich registrierte Takagi was passierte und rief: „Miwako!“ Und rannte auf den Taschendieb zu. Doch dieser entkam zur Straße, wo ein schwarzer Porsche erschien und der Mann hineinsprang. Heiji und Conan schnellten zur Straße und Conan knurrte: „Gin“ Takagi, der Sato stützte trat neben die Zwei und fragte verwundert: „Gin? Was willst du mit einem Gin? Dafür bist du doch noch zu klein?“ „Bist du sicher, dass das sein Auto war?“, fragte Heiji. Conan achtete nicht auf Sato und Takagi und antwortete Heiji: „Sicher war das Gins Wagen. Ich würde ihn unter tausend schwarzen Porschen erkennen.“

„Hast du die Akten?“, fragte Gin und sah den Mann neben sich an. Der Mann zog sich seine Straßensachen aus und schlüpfte in einen schwarzen Anzug. „Klar, war easy, obwohl ich verfolgt worden bin“, sagte der Mann. „War auch von dir nicht anders zu erwarten, Whisky“

„Du kennst den Fahrer des Wagens, Conan?“, fragte Sato. „Ja, aber das ist nicht so

wichtig. Sie sollten lieber erst mal einen Arzt aufsuchen, Frau Sato“, sagte Conan. „Himmel, er hat recht du bist schwer verletzt, Miwako“, besorgt sah Takagi sie an. „Nein es geht schon... Sag woher kennst du denn Mann, Gin“, sagte Sato. Conan musste schlucken. Wie viel konnte und sollte er den Polizisten erzählen. Alles? Oder sollte er sogar lügen? Noch mal schluckte er und war sich vollkommen bewusst, da drei Augenpaare auf ihn ruhten. „Also...“, begann der kleine Detektiv.

Kapitel 8 Ende

Dieses Kapitel ist eher als Übergang gedacht und deshalb nicht so spannend. Es taucht ein neues Mitglied der schwarzen Organisation auf und Heiji, Sato und Takagi werden auch noch in die Geschehnisse verwickelt, oder doch nicht?

## Kapitel 9: 9. Kapitel

### 9. Kapitel

Kapitel:10/12

Heiji unterbrach Conan und deutete auf einen Zettel. „Was ist das?“, verwundert bückte sich Conan nach dem Zettel.

Wir treffen uns um zwanzig Uhr am Bahnhof.  
Vermouth

„Heiji, wie spät ist es?“, fragte Conan hastig. „Es ist halb acht, wieso?“, antwortete Heiji. „Entschuldigen Sie uns, wir haben noch eine wichtige Verabredung“, Conan packte Heiji am Arm. „Hey, wo hin so schnell?“ „Zum Bahnhof“, antwortete Conan knapp und ließen die Polizisten verwirrt zurück.

Punkt acht Uhr erreichten die Detektive den Bahnhof. Unterwegs hatte Conan Ai und Arsène bescheid gesagt, die bereits am Eingang warteten. „Habt ihr sie schon entdeckt?“, fragte Conan. „Nein“, antwortete sein Bruder. „Ich spüre sie, sie sind ganz in der Nähe!“, sagte Ai mit zitternder Stimme und kauerte sich auf den Boden. „Shinji, du bleibst bei ihr. Ich und Heiji verfolgen sie!“, entschied Conan und hielt Ausschau nach ihnen.

In der Nähe von einem Kiosk standen sie: Gin, Wodka, Vermouth und dieser Dieb ebenfalls in schwarzer Kleidung. Haha, er gehört also tatsächlich zur Organisation, dachte Conan. Schnell versteckten sich die Detektive hinter einem Reklameschild. Der Dieb hielt eine Aktentasche in der Hand, sicherlich die, die er geklaut hatte und, Conan konnte es kaum glauben, Vermouth hielt ein viereckiges Paket in den Händen. „Das Gemälde!“, schoss es Conan durch den Kopf.

„Ich bring das Gemälde und die Akten zum Boss, gib sie mir“, sagte Vermouth, doch Gin hielt Whiskey davon ab und sagte: „Ich traue dir nicht“

Conan hatte eine Idee, wie sie an das Bild und die Akten kommen konnte, dazu winkte er Arsène und Ai heran.

Zwei Grundschüler kickten einen Fußball über den Bahnhof und kamen der kleinen Gruppe in Schwarz immer näher. Gin schaute die Nervensägen grimmig an, doch dann wandte er sich wieder seiner Diskussion mit Vermouth zu. Lieber hätte er den Kindern noch eine Weile zuschauen sollen. Conan wollte den Ball von Arsène annehmen, doch ausersehen verfehlte er den Pass. Der Ball flog zufälligerweise auf Vermouth zu. Conan brüllte: „Vorsicht!“ Aber das nützte nichts mehr und der Ball knallte direkt auf ihr Gesicht. Die Gruppe drehte sich augenblicklich zu den Kindern um. Einer der Jungen, Arsène, holte beschämt seinen Ball wieder und beide entschuldigten sich. „Haut ab!“, brüllte Gin und Conan und Arsène machten, dass sie wegkamen, und trafen ihre Freunde am Eingang. Triumphierend hielt Heiji das Gemälde in den Händen, Conans Ablenkungsmanöver hatte funktioniert.

Als es dunkel wurde versammelten sich die Detektive bei Professor Agasa. Das Gemälde hatte Heiji auf den Küchentisch gelegt und nun beugten sich fünf Köpfe darüber- Conan, Heiji, Arsène, Ai und Professor Agasa.

„Was ist jetzt so interessant daran?“, fragte Conan. „Keine Ahnung“, sagte sein Bruder und zuckte mit den Schultern. Zeitgleich sahen sie zu Ai und sprachen ihren Namen

aus. „Ai.“ Vorsichtig nahm sie das Bild in ihre Hände und betrachtete es genau. „Vielleicht hinter dem Bild, im Rahmen?“, schlug Heiji vor und nahm es Ai aus den Händen. Behutsam drehte er es und entfernte den Rahmen. Aber dort stand auch nichts Sonderbares, nur noch mal Atsushi Miyano und das Datum, wann er es gemalt hatte. Irgendetwas störte Conan daran, dann fiel es ihm wie Schuppen aus den Augen: „Hey, er hat damit seinem richtigen Namen unterschrieben.“ Unter dem Namen stand noch eine winzig kleine Notiz: Schau auf den Tisch. Und wieder drehte Heiji das Bild um und nun fünf Köpfe starrten den Tisch an. Ai holte eine Lupe und sah sich die Experimente, die auf den Tisch standen haargenau an, doch auch die Anderen wollten die Lupe haben und fingen eine Kabbelei an.

„Ich bin ein Detektiv!“

„Ich auch!“

„Und ich erst!“

„Ich bin der Größte!“

„Und ich der Älteste!“

„Ruhe!“, schrie Ai, „Ich habe die Lupe geholt und mein Vater hat das Bild gemalt, ich schau mir es als Erstes an!“ Keiner wagte ihr zu widersprechen. Mit der Lupe untersuchte sie das Bild, doch ihre Konzentration wurde immer wieder durch das Gerede der drei Detektive unterbrochen. „Hast du schon was entdeckt?“ „Was siehst du? „Findest du einen Hinweis?“ So genervt wie es ging starrte Ai ihre Freunde an, darauf waren sie endlich still. Die Ruhe tat ihr gut und schon bald hatte sie einen Anhaltspunkt, vielleicht sogar auf das Gegenmittel. Ihre Augen wanderten auf den gemalten Tisch auf und ab. Die Flaschen und Gläser hatten verschiedene Aufkleber mit winzig kleinen Buchstaben in lateinischer Schrift und Zahlen. Auf einer dieser Flaschen stand sogar APTX-4869. Darauf deutete Ai mit dem Finger und sagte: „Da steht APTX- 4869. „Wo?“ Ai reichte die Lupe weiter und jeder schaute sich die braune längliche Flasche an, als sie damit fertig waren, schaute sich Ai die weiteren Gefäße genau an. Nicht unweit von der APTX- 4869- Flasche stand eine grünlich runde Flasche mit der Aufschrift APTX-6241.

„Was soll das heißen?“, fragte Heiji und kratzte sich hinter dem Kopf. „Vielleicht ist das, das Gegenmittel? Es ist nämlich ein einfacher Code, seht ihr?“, sagte Conan und deutete auf ein Blattpapier mit einer Zahlenreihe eins bis neun darunter hatte er die Zahlen neun bis eins geschrieben.

1 2 3 4 5 6 7 8 9

9 8 7 6 5 4 3 2 1

„Ach so, verstehe“, sagte Arsène, „es sind sozusagen die Gegenzahlen.“ „Also soll in einer dieser Flaschen das Gegenmittel sein?“, fragte Professor Agasa. „Sicherlich, die Frage ist nur wie setzt es sich zusammen?“, murmelte Conan vor sich hin. „Schreib mal Folgendes auf: Auf den Tisch stehen insgesamt zwanzig Gefäße, sieben grüne, sieben braune und sechs durchsichtige“, sagte Ai. Es klingelte an der Tür, der Professor öffnete und Ran und Kazuha standen davor. „Oh Hallo Ran und du musst Kazuha sein!“ „Professor, Conan und Heiji sind doch sicherlich bei Ihnen, oder?“, fragte Ran. „Ja, Heiji und die Kinder versuchen gerade ein Rätsel zu lösen, darum wollten beide hier übernachten. Ich wollte dich deswegen sowie so noch anrufen.“ „Aber morgen ist doch Schule!“, sagte Ran, keine Angst ich schick Conan mit Ai und Arsène hin, mach dir keine Sorgen und Heiji ist schließlich alt genug selbst zu Entscheiden“, sagte der

Professor.

„Ich sage dir man kann die Gefäße aber auch nach Formen sortieren. Das wären dann sieben runde, sieben Längliche und vier so eine Mischung aus rund und lang“, meinte Arsène. „Ich hab's man muss beides beachten und sie mit den APTX-Flaschen vergleichen und die Mittel in den durchsichtigen, runden, langen Gefäßen ist in beiden enthalten“, sagte Heiji. Dann gab es drei grüne runde Flaschen für APTX-6241 und für APTX-4869 vier braune längliche Flaschen.

Die Vier waren so begeistert und entzifferten mit Mühe und Not (und einer Lupe) die Buchstaben, es grenzte an ein Wunder das Ais Vater es geschafft hatte sie darauf zuschreiben. Nach drei Stunden waren sie endlich fertig und hielten eine Liste für die APTX in den Händen. Ai schaute sich die Zusammensetzung für 4869 an und stellte fest das die Theorie durch aus Stimmen konnte, da ihr die Mittel bekannt vorkamen. „Was sollen eigentlich die Zahlen vor den Zutaten?“, fragte Arsène. „Sie weisen auf die Anzahl Löffel hin“, antwortete Ai. „Ich schlag vor, ihr legt auch erst mal schlafen, ich hab euch Betten aufgebaut“, sagte Professor Agasa.

Beim Frühstück am nächsten Morgen herrschte Ratlosigkeit, zwar hatten sie jetzt das Rezept fürs Gegenmittel, doch woher sollten sie die Zutaten herbekommen. Ai meinte nämlich die meisten gäbe es nur auf dem Schwarzmarkt. „Ich fahre heute noch nach Osaka zurück und versuche dort in den Apotheken an die Mittel zukommen, zu Not mit der Hilfe von meinem Vater“, sagte Heiji und alle waren damit einverstanden, so trennten sie sich und die Grundschüler gingen denn vielleicht zum letzten Mal in die Teitan Grundschule, währenddessen machte sich Heiji auf den Weg nach Osaka.

„Oh hallo Heiji, was kann ich für dich tun? Eine Besorgung für deine Mutter?“, fragte die freundliche Apothekerin den jungen Detektiven. „Äh, nein ich brauche folgende Sachen“, sagte er und hielt ihr den Zettel mit den Zutaten für APTX-6241 vor die Nase. „Das sind ungewöhnliche Dinge, viele davon haben wir nicht auf Lager und ich dürfte sie die sowie so nicht aushändigen.“ „Wie lange würde es dauern, bis sie die Sachen bekommen?“, fragte er und schenkte ihr ein charmantes Lächeln. „Da sie erst aus Ausland geliefert werden müssen, würde ich sagen ein, zwei Monate.“ Heijis Lächeln entgleiste.

Conan konnte es nicht mehr aushalten, bald würde er wieder seine normale Größe haben, für immer. Auf einmal riss ihn der Vibrationsalarm von seinem als Ohrringgetarnten- Handy aus seinen Traumen. „Kudo“, meldete sich Heiji. „Was ist?“, murmelte Conan. „Wie ist sie immer an die Zutaten gekommen? Ich habe bereits zehn Apotheken abgeklappert, entweder sie hatten die Zutaten nicht auf Lager oder wollten sie mir nicht aushändigen!“ „Bring deinen Vater mit ins Spiel, sag ihm aber nicht worum es geht“, riet Conan Heiji.

Seufzend legte Heiji auf und machte sich auf den Weg zur nächsten Apotheke, auch bei dieser hatte er keinen Erfolg. „Tut mir leid, aber wir haben die Sachen nicht vorrätig.“

Fast wollte er die Hoffnung aufgeben und nach Hause kehren, doch er entschied sich es noch bei einer zu versuchen.

„Ja die Dinge haben wir auf Lager, aber ich darf sie dir nicht geben, da du minderjährig bist“, sagte der Verkäufer. „Gibt es denn eine Möglichkeit, wie sie mir die Sachen doch verkaufen können?“, fragte Heiji. „Ja mit ärztlicher oder polizeilicher Genehmigung,

könnte ich sie dir verkaufen“, sagte der Mann. „Wunderbar, verpacken sie mir die Sachen schon mal, ja? Ich besorge mir denn einen Polizisten!“, sagte Heiji und ging aus der Apotheke, um zu telefonieren. Der Mann starrte ihn verwundert nach.

„Otaki, hier, was kann ich für Sie tun?“ „Ich bin´s Heiji, können Sie mal ganz schnell vorbei kommen? Es ist sozusagen ein Notfall?“, fragte Heiji. „Klar kein Problem.“

Die Blaulicht beziehungsweise Rotlichtsirenen von Otakis Wagen halten durch Osaka und der Wagen hielt schließlich quietschend vor der Apotheke, wo Heiji stand. Er stieg aus und sagte: „So, wo ist jetzt dein Problem Heiji?“ Der Apotheker starrte den Kommissar und Heiji an. Heiji lehnte sich auf die Verkaufstheke und grinste den Mann an. „Nun haben sie meine Ware verpackt? Ich habe hier die Genehmigung von einem Kommissar.“ „Nein, ich mach es sofort“, sagte der Verkäufer und verschwand nach hinten ins Lager. „Heiji, worum geht es hier eigentlich?“, fragte Otaki und starrte ihn verwirrt an. Heiji lächelte geheimnisvoll und sagte: „Sagen wir es so, wenn es funktioniert bekommt, unser Museum bald das Bild „Der Traum der Wissenschaftlerin“ wieder.“ „So da haben sie ihre Ware, das macht den \*\*\*\*\*¥“, sagte der Verkäufer.

„Heiji, soll ich dich mitnehmen?“, fragte der Kommissar. „Ja, bringen sie mich bitte zum Bahnhof, ich muss noch zurück nach Tokyo.“

Die Brüder liefen vor der Labortür, hinter der Ai und Professor Agasa verschwunden waren, hin und her. Heiji sah ihnen dabei zu. Ai erschien und die Jungen fragten: „Und sieht es gut aus?“ „Dies ist keine OP“, sagte sie nur und nahm sich was zu trinken, kurze Zeit später verschwand sie wieder. „Sag mal Shinichi hast du dich eigentlich von Ran, als Conan, verabschiedet?“, fragte Heiji. „Ja hab ich. Ich hab ihr erklärt, dass ich mit meinem Bruder wieder zu meinen Eltern gehen werde. Sie war traurig darüber und sagte, dass sie mich vermissen werde“, sagte Conan. Stunden vergingen in Stille und die Detektive hatten langsam das Warten satt. „Ahh“ „Was ist Heiji?“, fragte Conan und drehte sich ruckartig zu seinem Freund um. „Ich weiß wieder, was ich dir sagen wollte...“

Kapitel 9 Ende

## Kapitel 10: 10.Kapitel

10.Kapitel

Kapitel:11/12

„Nun sag schon“, forderte Conan und sah Heiji an. „Folgendes einer der Polizisten hat bei dem Osaka Museum in der Nacht, wo, du Arsène das Bild geklaut hat, zwei Männer in Schwarz gesehen, ich vermute mal Gin und Wodka“, fing Heiji an. Die beiden kleinen Detektive stoppten bei ihrem auf und abgehen und starrten stattdessen Heiji an. „Aber wieso? Ich denke sie dachten Kaito Kid wäre tot?“, fragte Arsène und setzte sich auf einen Stuhl gegenüber von Heiji. Dieser sah den kleineren an und redete weiter: „Ich habe den Polizisten gefragt, ob er ein auffälliges Verhalten an den beiden feststellen konnte. Er meinte sie hätten sehr interessiert das Gebäude beobachtet und irgendetwas von einem anderen Museum in New York geredet, aber sind dann ziemlich schnell wieder verschwunden noch bevor Kid aufgetaucht war, außerdem fällt mir ein das Vermouth am Bahnhof auch etwas von New York gesagt hat.“ „Also ging es gar nicht um Kid“, sagte Conan und setzte sich vor dem PC und schaltete diesen ein. „Was machst du da?“, fragte Heiji, doch Conan gab keine Antwort, sondern tippte stumm und schnell auf die Tastatur. Zehn Minuten später entwich ihm ein Laut: „Ahh!“ „Was machst du da?“, fragte diesmal Arsène. „Schaut euch das an!“, sagte Conan nur. Er war auf einer amerikanischen Website von einem Museum. In einer Liste standen die Titel der Ausstellungs-Gegenstände und ihre Künstler mit einer kurzen Beschreibung. Heiji und Arsène verstanden zuerst nur Bahnhof, dann sahen sie es auch. Unter diversen anderen Titel von Gemälden war eins, das hieß:

„Das Ende“ von A. Miyamoto

Der Titel des Bildes bezieht sich wohl darauf, dass es das letzte Werk von diesem geheimnisvollen Meister ist. Aber der Künstler soll einen Hinweis gegeben haben, dass dies nichts mit seinem Rückzug aus der Malerei zu tun hat. Seine letzten Worte, zu diesem Meisterwerk, lauteten: „Meine Kinder bekommen viel mehr von dem Bild, als sie erahnen können, einen Hinweis um sie zustoppen und Freiheit zu erlangen.“

Für manchen Fremden mögen diese Worte merkwürdig nicht erscheinen, doch für die drei Detektive ganz und gar nicht. Stumm betrachteten sie die Worte auf dem Bildschirm. „Wir müssen das Bild haben“, sagte Conan. „Wie du willst es stehlen?“, fragte Heiji und sah seinen Freund fassungslos an. „So schwer ist das gar nicht“, sagte Arsène und zuckte mit seinen Schultern. „Sag mal seid ihr jetzt beide verrückt geworden, ihr seid Detektive“, sagte Heiji. „Eben, deshalb leihen wir uns das Bild aus um die Organisation zu überführen“, sagte Conan. „Genau ich werde, sobald ich wieder in New York bin, als Kid dieses Bild stehlen“, sagte Arsène grinsend, „langsam bekomme ich spaß daran.“ „Ich begleite dich“, sagte Conan. „Und ich komme auch mit, dieses Vergnügen will ich mir auf keinen Fall entgehen lassen, aber gibt es da nicht noch einen Haken?“, fragte Heiji. „Was?“, fragten die zwei Brüder. „Das Gemälde befindet sich im Metropolitan Museum of Art for painting and sculpture“, sagte Heiji. „Ja und?“ „Das ist einst der größten Museen der Welt und nicht zu vergleichen mit Osaka Museum!“, rief Heiji. „Ja und? Dann üben wir halt!“, sagte Arsène. „Wir?“, fragte Conan. „Ja wir, ihr wolltet doch mit kommen und zu dritt haben wir eine bessere Chance einzubrechen“, antwortete Arsène, der froh war nicht ganz alleine dastand. Irgendwie war seine kriminelle Ader hervorgetreten, seitdem er Kaito Kid war und es

machte ihm Spaß, das verriet er aber lieber nicht seinem Bruder und Heiji.

Gin starrte Vermouth immer noch fassungslos und grimmig an. Wodka und Whisky wussten auch nicht weiter. Vier der höchsten Mitglieder der schwarzen Organisation hatten sich berauben lassen und das noch in aller Öffentlichkeit! Die Vier hatten den Diebstahl erst mitten in der Nacht bemerkt, da sie noch solange gestritten hatten, danach haben sie noch weiter und heftiger gestritten als vorher und das sollte schon was heißen. Mittlerweile saßen die Vier in einem Hotel und aßen Mittag. „Ich fliege heute Abend mit den Plänen nach New York“, sagte Vermouth. „Das tust du nicht, jedenfalls nicht alleine! Ich komme mit!“, knurrte Gin. „Das ist wirklich nicht notwendig ich komme alleine klar“, erwiderte sie kühl. „Ich traue dir immer noch nicht!“, sagte Gin und zog dabei sämtliche Blicke von den Nachbartischen auf sich.

Die drei Detektive waren am Pläne schmieden, als Ai und der Professor wieder aus dem Keller kamen. Professor Agasa hielt das lang ersehnte in seinen Händen: Eine Karaffe mit dem Gegenmittel. Schon bald würde er, Shinichi, wieder groß sein, dann noch die schwarze Organisation überführen und wenn alles vorbei ist, Ran seine Liebe gestehen.

Ai goss das Gegenmittel in drei Gläser. Arsène und Conan konnten es kaum erwarten und griffen hastig danach, doch bevor sie auch nur einen Schluck nehmen konnten, klingelte es an der Tür.

Vor der Tür stand niemand anderes als Takagi und Sato. „Diesmal kommt ihr nicht so einfach davon“, drohte Sato, „Wir wollen wissen, was los ist von dir und Conan!“ Heiji, der an der Tür gegangen war, schluckte und antwortete: „Conan ist nicht mehr hier, er ist...“ Ehe er weiter sprach erschien hinter ihm in voller Größe Shinichi. „Was ist denn los, Heiji? Oh Kommissar Takagi, Kommissar Sato, lang nicht gesehen.“ Die Polizisten und Heiji starrten Shinichi an. Heiji der vollkommen vergaß, dass sie nicht allein waren murmelte: „Es hat wirklich funktioniert!“ „Was hat funktioniert?“, fragte Takagi und schaute von Heiji zu Shinichi. Letzterer lächelte: „Ja es hat geklappt, sonst würde ich nicht hier stehen. Was kann ich für Sie tun?“, fragte er an die Kommissare gewandt. „Ja wir wollten noch mal nachfragen, was Conan uns sagen wollte“, antwortete Sato. „Oh das, es war sicher nichts Wichtiges, aber ich hab etwas für Sie“, sagte Shinichi und verschwand für eine Weile wieder. Mit dem Bild in den Armen kam er wieder und wortlos überreichte er es den Polizisten. Diese starrten auf das gestohlene Gemälde und brachten kein Wort hervor.

Drei weiß gekleidete Diebe starrten auf das Tokio Museum. Einer war recht zuversichtlich, dass sie schon irgendein Bild stehlen würden, die anderen beiden waren sich da nicht mehr so sicher, denn eigentlich waren sie ja Detektive, die Verbrecher bekämpften und nicht selber kriminell handelten, doch diesmal war es anders. Ihr eigentliches begehrendes Objekt befand sich in New York City und nicht in Tokio, diesmal war es nur Training.

„Ich weiß immer noch nicht so recht sollten wir nicht doch lieber mit der Polizei arbeiten?“, flüsterte Heiji in die Nacht hin ein. „Und was willst du denen sagen? Soll ich etwa sagen, dass ich geschrumpft wurde bin von einer Organisation und um die zu

fangen brauchen wir ein Bild, was in New York im Museum hängt? Ich bitte dich Heiji, wer wird uns glauben? Man wird uns in eine Klappe einliefern!“, sagte Shinichi, aber auch ihm war nicht sehr wohl bei der Sache und schaute zu seinem Bruder, der sehr vergnügt das Museum anschaute. „Sag mal Shinji, wenn wir die Organisation gestellt haben, dann wirst du doch wieder ein Detektiv, oder?“, fragte Shinichi unsicher. Shinji wartete einige Zeit, bis er antwortete: „Vermutlich“, „Was heißt hier vermutlich?“, fragte Shinichi, doch diesmal schwieg sein Bruder ganz.

Leise schlichen sie durch eine enge Gasse zu dem Hintereingang und gelangten da auch unbemerkt hin. Shinji holte einen Dietrich aus seiner Tasche hervor und stocherte damit etwas unbeholfen im Schloss herum. Shinichi und Heiji sahen ihn ungeduldig an. „Was denn, ich mach das zum ersten Mal“, feuchte Shinji. „Hat dir dieser Jii etwa keine Nachhilfe gegeben?“, fragte Shinichi. „Nein“ Die Zeit verging und Shinji Kudo stocherte in seinem Kaito Kid Kostüm immer noch unbeholfen in dem Schloss rum. Heiji lehnte gelangweilt an der Mauer von dem Museum und Shinichi spielte mit seinem selbst aufgeblasenen Fußball. Auf einmal ertönte ein „Klick“ und die Tür öffnete sich und löste die Alarmanlage aus. Kaito Kid zog zwei böse funkelnde Augen auf sich. Wenig später kamen um die Ecke zwei Wachmänner. Shinji schubste seinen Bruder und Heiji durch die Tür und flüsterte: „Sucht euch ein schönes Bild aus ich lenk sie ab.“ Shinichi konnte nichts mehr für seinen Bruder tun, denn dieser schloss die Tür hinter ihn und Heiji. Der Detektiv bekam Angst um seinen Bruder, man würde ihn verhaften und einsperren. Traurig sah er die Tür an. „Komm weiter Kudo“, flüsterte Heiji, dem der Blick seines Freundes keinesfalls entgangen war, „wir können nichts tun.“

Schweigend schlichen die Detektivdiebe durch die dunklen Gänge des Museums. „Wir krallen uns jetzt einfach das nächst beste Bild und verschwinden“, flüsterte der Osakaer Detektiv und Shinichi nickte. Sie wählten ein kleines Landschaftsgemälde aus und liefen so schnell sie konnte zum nächsten Fenster. Auch dieses Mal hatten sie den Alarm ausgelöst.

Am Nächsten morgen starrten viele Polizisten auf ein Bild, das vor der Eingangstür des Polizeipräsidiums lag, obwohl es erst in der vergangenen Nacht gestohlen wurde. Währenddessen trafen acht Personen ihre Reise Vorbereitungen. Gin hatte darauf bestanden das auch Whisky und Wodka mit nach New York kommen sollten, widerwillig hatte Vermouth zugestimmt, ruhig und entspannt ging es beim Packen zu, wenn auch die Stimmung zwischen ihnen sehr kalt war. Anderswo dagegen herrschte das genaue Gegenteil: Im Labor und dem Haus der Kudos ging es hektisch und laut zu. Heiji wollte nicht noch mal nach Osaka fahren und lieb sich Anzihsachen und was sonst noch gebraucht wurde von den Kudo Brüdern aus. Shinichi, der Heil froh war das Shinji entkommen war, stritt sich mit seinem Bruder, denn dieser meinte es wären auch seine Sachen, die Shinichi in seinen Koffer packte. Shiho hatte sich dem Chaos entzogen und ging shoppen, denn sie brauchte dringend neue Klamotten, ihre waren etwas zu klein geraten.

Stunden später bestiegen Gin, Wodka, Vermouth, Whisky, Shinichi, Heiji, Shinji und Shiho das Flugzeug nach New York, natürlich wusste die Mitglieder der schwarzen Organisation nichts von den Detektiven und umgekehrt.

Vermouth schaute sich beim Aussteigen um. „Suchst du jemanden?“, fragte Gin sie.

„Nein“, antwortete die Schauspielerin ihm, dabei viel ihr Blick auf eine vierköpfige Gruppe. Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht. Sie sind also gekommen und haben das Rätsel gelöst.

Die andere Gruppe bestehend aus Shinichi, Shinji, Heiji, und Shiho suchte als Erstes ihr Hotel auf. In der nächsten Nacht sollte die Operation „Das Ende“ laufen, zwar war sich keiner, der vier wirklich sicher ob sie das schaffen konnten, aber sie hatten keine Wahl. Vor allem Shinichi und Shiho wollten die Organisation zerschlagen, endgültig. Ihnen war klar, dass dies noch schwieriger war, als das Bild zu stehlen.

Am Nachmittag besuchte die kleine Gruppe das Museum, um sich die Örtlichkeiten und mögliche Fluchtwege anzusehen. Am Ende des dritten Saals stand das Objekt der Begierde- das Gemälde „Das Ende“ von A. Miyamoto. All zu auffällig durften sie sich nicht benehmen oder zu großes Interesse haben. Langsam und gemütlich schlenderten Shinichi, Heiji, Shiho und Shinji auf „Das Ende“ zu.

„Das Ende“ sah wirklich aus wie das Ende, das Ende der Welt. Es zeigte einer zerspaltende Erde, der Vordergrund zeigte es Amerika.

Die Diebe gönnten sich noch eine Weile Schlaf, bis es losging, währenddessen war Vermouth auf den Weg zum Boss und Gin folgte ihr heimlich. Sie erreichte das Gebäude mit dem Büro, es war der Sitz einer Filmagentur, der Filmagentur von Chris Vinyard. Gin konnte ihr nicht weiter folgen und wartete draußen auf sie. Missmutig schaute er ihr nach, wie sie in das Gebäude betrat. Chris ging ihre gewohnten Gänge nach und begrüßte alle möglichen Leute, die sie kannte, schließlich betrat sie das Büro vom Boss. Er war nicht nur der Boss der Filmagentur, sondern auch das Oberhaupt der schwarzen Organisation. Sein Codename lautete Champagner. Ohne viele Worte überreichte Vermouth ihm die Akten, die Whisky besorgt hatte. „Ah, da sind sie ja“, sagte er und nahm sie entgegen. „Wie ist es gelaufen?“ „Ganz gut, Gin, Wodka und Whisky sind mit nach New York gekommen und noch jemand ist hier“, antwortete die Schauspielerin. „Sie haben also das Rätsel von meinem alten Freund gelöst“, murmelte Champagner vor sich hin und blätterte die Akten durch. „Wie ich den Dokumenten entnehme, gibt es viel mehr Opfer von APTX 4869, gut das Whisky diesem Schnüffler das Material abgenommen hat, sonst sähe es schlecht für uns aus.“ Die drei Diebe schlichen durch die Gassen zum Museum. Über die Feuerleiter gelangten sie auf das Dach des Gebäudes. Von dort führte ein Lüftungsschacht in das Innere. „Einer bleibt hier“, flüsterte Shinji. „Okay, ich halte hier Wache“, sagte Heiji. Shinichi war dabei ein Loch in das Metall vom Schacht zu schneiden. Sein Bruder entrollte ein Seil und band es fest. Fünf Minuten später glitten die Brüder das Seil runter.

Im Museum ging es ganz und gar nicht ruhig zu, wie die Diebe dachten. Eine Frau, ein älterer Mann und ein Japaner unterhielten sich mit einem der Wachmänner über genau das Bild, was gestohlen werden sollte. Der Direktor kam mit dem Gemälde zu der Gruppe. „Hier haben Sie es, aber wieso glauben Sie es sollte gestohlen werden?“ „Kürzlich hat man das Gemälde „Der Traum der Wissenschaftlerin“ in Japan gestohlen, da legen wie den Verdacht Nahe, dass die Diebe dieses Bild auch haben wollen“, erklärte der ältere Herr dem Direktor.

In den schwach beleuchteten Gängen huschten Shinichi und Shinji vorwärts, immer darauf bedacht nicht in Sichtweite der Überwachungskameras zu geraten. Schließlich erreichten sie die Stelle, wo das Bild gehangen hatte. Mit entsetzen stellten die Zwei

fest, dass es nicht mehr da war, so schnell sie konnten kehrten sie zu Heiji zurück.

„Es war nicht da?“, fragte Shiho ungläubig, als die drei Detektive ins Hotel zurückgekehrt waren und ihr berichtet hatten, was passiert war.

Heiji und Shinichi erkundeten am Nachmittag New York, die beiden anderen kannten die Stadt schon zur Genüge. Eigentlich war Shinichi auch schon mal hier, mit seiner Mutter und Ran, damals hatte er Sharon Vinyard zum ersten Mal getroffen, sie war eine Freundin seiner Mutter gewesen. Später hat er feststellen müssen das Chris Vinyard, die Tochter von Sharon, Vermouth von der schwarzen Organisation war, noch schlimmer war es gewesen als heraus kam, dass Sharon und Chris ein und dieselbe Person waren.

Auf einmal rief einer Frauenstimme von hinten: „Hello!“ Heiji und Shinichi sich um und eine Amerikanerin kam wild winkend auf sie zu. „Hello, bist du nicht cool Kids friend aus Osaka? Heiji Hattori?“ „Oh Yes, Miss Jodie, schön sie zu sehen!“, sagte Heiji erfreut. „Und wer ist dein Begleiter?“ „Ich bin Shinichi Kudo, Miss Jodie.“ „Ah hocheifreut, Ran hat mir schon sehr viel von dir erzählt, du sollst ein sehr guter Detektiv sein hat sie erzählt“, sagte Miss Jodie. „Naja ich hab schon einige Fälle gelöst“, sagte Shinichi. „Sei doch nicht so bescheiden, Kudo“, sagte Heiji und klopfte ihm auf den Rücken. „Was mach sie eigentlich hier? Ich dachte sie sind immer noch in Japan“, fragte Shinichi. „Eigentlich wäre ich auch dort, nur ich musste wegen einer wichtigen Angelegenheit hierher. Und was ist mit euch solltet ihr nicht in der Schule sein und lernen?“ „Wir sind auch wegen etwas Wichtigem hier in New York“, antwortete Heiji ihr.

Wenig später hatten sich die Detektive auch schon von Miss Jodie verabschiedet und gingen ihre Wege.

Shiho und Shinji hatten mittlerweile ebenfalls das Hotel verlassen und sahen von Weitem ihre Freunde und Miss Jodie, doch statt zu ihnen zu gehen, folgten sie Miss Jodie. „Wer ist diese Frau?“, fragte Shinji, als Shiho ihn hinter sich herschleifte, um ihr zu folgen. „Miss Jodie Saintemillion war Englischlehrerin an der Teitan- Oberschule. Doch ihr eigentlicher Name lautet Jodie Starling und sie ist beim FBI.“ „Ja und?“ „Mein Gott ich dachte du bist ein Detektiv. Fandest du es nicht auch seltsam, dass ihr ohne Weiteres in das Museum konntet? Derjenige, der das Bild geholt hat, muss etwa zur selben Zeit da gewesen sein. Doch wer könnte die Macht und das Interesse haben genau an dieses Bild zukommen was wir wollen?“, fragte Shiho. „Du glaubst doch wohl nicht, dass das FBI seine Finger mit im Spiel hat“, sagte Shinji. „Doch, sie jagen auch die schwarze Organisation.“

Miss Jodie bemerkte sofort, dass sie verfolgt wurde, rechnete aber nicht damit, dass es Shinji und Shiho waren. Das FBI hatte herausgefunden das Shinji Kudo in die Rolle von Kaito Kid geschlüpft war und das Gemälde „Der Traum der Wissenschaftlerin“ gestohlen hatte. Die FBI-Agentin ging ihren weg und nahm ihre Verfolger nicht weiter schlimm, schließlich wurde sie von ihrem Kollegen, Shuichi Akai, an der nächsten Ecke mit dem Auto abgeholt.

„Mist, was machen wir jetzt?“, fragte Shiho und sah ihren Freund an. Doch auch Shinji wusste nicht weiter. Ratlos sah er dem Wagen nach, wie er die Straße entlang raste und im Horizont verschwand.

Shinichi und Heiji hatten bereits denselben Verdacht wie Shiho gehabt und bereuten es Miss Jodie nicht gefolgt zu sein. „Wir suchen sie und arbeiten mit dem FBI zusammen, ganz einfach.

Ich meine sie kennt uns, und wenn wir ihnen die Wahrheit sagen, würden sie uns

glauben, oder was meinst du, Kudo?“, fragte Heiji. „Hmm, wahrscheinlich“, antwortete ihm Shinichi.

Am nächsten Tag ging jeder seine getrennten Wege.

Heiji suchte, wie jeder der Vier, Miss Jodie. Was nicht ganz sehr einfach war, New York ist schließlich eine riesige Stadt, aber sie war der einzige Anhaltspunkt zum Bild. Nach einer Weile entdeckte er eine bekannte Person an einem Imbiss. Mit ihm hatte Heiji überhaupt nicht gerechnet, schon gar nicht in New York. Wodka saß der seelenruhig da und stopfte sich den Magen voll. Was macht er hier, fragte sich Heiji. Das konnte kein Zufall sein. Heiji beschloss Wodka zu beschatten statt weiter nach Miss Jodie zu suchen.

Heiji folgte ihm seit Stunden vom Restaurant ins Nächste. Langsam fragte sich der Osakaer Detektiv, ob es das überhaupt wert war, diesen Kerl überhaupt weiter zu verfolgen.

So blöd Wodka auch sein mochte, selbst er bemerkte nach einiger Zeit, dass er verfolgt wurde, und lockte Heiji in einen Hinterhalt. „Hey Kleiner, hab dich längst bemerkt!“, sagte Wodka und zog seine Pistole und schoss auf Heiji.

Shinji streifte durch die Straßen und hielt Ausschau nach der FBI-Agentin, doch er wusste das es aussichtslos war sie in diesem Gedrängel zu finden. Schließlich gab er auf und setzte sich auf eine Bank in einem kleinen Park um sich auszuruhen. Er legte den Kopf in den Nacken und starrte den Himmel an. Langsam fielen ihm die Augen zu. „Tu dies, tu das! Immer muss mir dieser Gin Befehle erteilen, dabei stehen wir auf gleicher Stufe!“ Shinji blinzelte und schaute einen schwarz gekleideten Mann an. Dieser Mann lief vor ihm hin und her und führte Selbstgespräche. Den kenn ich doch, das ist dieser Whisky, dachte Shinji und stellte sich schnell wieder schlafend. „Das nächste Mal kommt er mir nicht so davon! ... Bestimmt verfolgt er wieder Vermouth, ich frage mich, was er an ihr findet! Hey, du da was machst du hier!“, brüllte Whisky Shinji an, als er diesen endlich bemerkt hatte. Shinji blinzelte ihn verschlafen an und fragte: „Wer ich?“ Danach gähnte er herzhaft. „Sicher bist du damit gemeint! Wer sonst?“, sagte Whisky, „Du hast zu viel gehört, darum musst du sterben!“ Plötzlich stürmte der Mann mit einem Messer auf Shinji zu.

Heiji reagierte gerade noch rechtzeitig in riss einen Mülldeckel als Schutzschild hoch. Immer wieder feuerte Wodka ab. Der Deckel bekam immer mehr Dellen und sogar Löcher. Die Munition von Wodka wurde alle, da sah Heiji seine Chance. Der unnütze Mülldeckel landete da, wo er gelegen hatte und der Detektiv rannte auf Wodka zu und trat mit dem Fuß nach der Pistole, die zu Boden fiel. Wodka schrie vor schmerz auf und hielt seine schmerzende Hand umklammert. „Das wirst du mir büßen, Heiji Hattori!“, brüllte er. „Oh, du kennst mich?“, fragte Heiji verblüfft. „Aber sicher!“, brüllte Wodka und zog triumphierend eine zweite Pistole hervor. Diesmal hatte Heiji keine Ahnung, was er tun sollte, und bereitete sich vor zu sterben.

Shinji reagierte blitzschnell auf Whiskys Attacke, er rollte sich über die Bank hinweg und duckte sich da hinter. Nahezu im selben Moment als Whisky auf ihn zukam, riss er seine Beine nach oben und traf seinen Angreifer hart ans Kinn. Er taumelte zurück. „Verdammt, du miese kleine Ratte!“ Shinji sprang auf die Beine und wollte seinem Gegner das Messer abnehmen. Doch zu spät Whisky streifte ihn damit am rechten Arm. Shinji schrie vor Schmerz auf und fiel auf die Knie. Immer noch hielt Whisky

grinsend das Messer in der Hand und kam bedrohlich näher. Der junge Detektiv war mit seinem Latein am Ende, die Schmerzen wollten nicht nachlassen und lähmten ihn. Whisky stach zu und Shinji wurde schwarz vor Augen.

Hinter Heiji ertönte eine Frauenstimme: „Hände hoch oder ich schieße!“ Der Osakaer dachte er wäre damit gemeint und hob seine Hände, doch bald darauf sagte Wodka: „Ich habe eine Geisel, da kann das FBI auch nichts machen. Lasst mich vorbei und dem Jungen passiert nichts.“ „Shu!“, rief niemand anderes als Miss Jodie. Shuichi Akai hatte sich über ihnen auf einem Dach gelegt und zielte mit seinem Gewehr auf Wodkas Pistolenhand. „Arghhhh!“, schrie Wodka und lies seine Waffe fallen, sofort stürmte Jodie los und legte Wodka Handschellen an.

„So mein lieber, was hat das hier alles zu bedeuten!“, fragte Miss Jodie und die sonst so fröhliche Person, beugte sich finster über ihn, sodass Heiji richtig Angst bekam. „Ich habe Sie gesucht und dann sah ich reinzufällig Wodka und verfolgte ihn.“ „Ist der Junge okay?“, fragte Shuichi, der eben neben Jodie getreten war. „Ja, ich denke schon antwortete sie. „Aber wieso hast du mich gesucht. Heiji kam nicht drum rum ihr und Shuichi Akai alles zu erzählen, beide sahen ihn gespannt an, als er geendet hatte, sagte Shuichi: „Im Museum waren wir nicht, aber auf ein paar Sachen wussten wir schon, deshalb ist Jodie euch auch nach New York gefolgt, aber es gibt da eine Sache, die mich stört. Wir waren nicht im Museum um das Bild zuholen, aber du sagtest ihr wärt leicht darein gekommen und das Bild war nicht mehr da?“ Heiji nickte zustimmend. „Wir sollten ins Museum fahren und die Sache überprüfen“, schlug Jodie vor.

Die Drei konnten das Museum ohne Weiteres betreten und wurden sofort zum Direktor gebracht. Dieser begrüßte sie herzlich: „Ah, da sind Sie ja wieder. Ehrlich gesagt ich habe mit Ihnen noch gar nicht gerechnet, Miss Starling, Mr. Akai.“ Verwundet starrten sich die FBI-Agenten an und schließlich fragte Jodie: „Wir waren schon mal hier?“ Diesmal war der Direktor verwundet und antwortete: „Aber ja, Sie beide und Mr. Black, wissen Sie nicht mehr Sie wollten sich „Das Ende“ ausleihen, ich habe es Ihnen extra in der Nacht noch geholt und Ihnen überreicht.“

„Vermouth“, murmelte Jodie, nachdem sie wieder im Auto saßen. „Aber wer waren die anderen beiden“, fragte Heiji vom Rücksitz aus. Shuichi, der am Steuer saß antworte: „Einer war sicherlich Whisky, er ist fast so ein Verkleidungskünstler wie Vermouth und der andere muss Gin gewesen sein, Wodka oder ein andres Mitglied kann ich mir kaum vorstellen.“ „Gibt es eine Chance doch noch an das Gemälde zu kommen?“, fragte Heiji. „Wenn wir aus Wodka etwas raus bekommen, denn ja“, sagte Jodie.

Ahnungslos ging Shiho durch ein Einkaufscenter. Um sie herum drängten sich die Leute vorbei und sie schaute auf eine Gruppe Teenager, die sich um ein Filmplakat drängten auf dem Chris Vinyard zu sehen war. Finster starrte Shiho diese Person an. „Du brauchst mich gar nicht so böse anzusehen, Shiho!“, erklang hinter ihr Vermouth. Schnell drehte sich die Achtzehnjährige zu ihr um und fragte mit zitternder Stimme: „Was machst du hier?“ Shiho wollte so schnell wie möglich weg von dieser Frau, denn sie war ein Teil der schwarzen Organisation, vor der Shiho angst hatte aber auch hass empfand. Vermouth alias Chris Vinyard antwortete nicht auf die Frage, stattdessen sagte sie: „Wie ich sehe, hast du deine normale Größe wieder, dass bedeutet wohl ihr

habt, das Rätsel der Wissenschaftlerin gelöst? Wie sieht es denn mit dem „Ende“ aus, habt ihr es schon gelöst oder war das Bild nicht mehr da?“ „Ihr habt es geklaut!“, entfuhr es Shiho. „Ganz recht.“ „Na wenn haben wie denn da?! Wenn das nicht Sherry ist!“, Gin kam hinter Chris zum Vorschein, beladen mit einem Berg voll Einkaufstüten. Zu Chris gewandt sagte er: „Warum muss ich deinen ganzen Kram tragen?“ „Weil du unbedingt mitkommen wolltest und gesagt hattest du wolltest mir helfen“, antwortete Chris. „Du hast aber nicht gesagt, dass du eine Shoppingtour machen wolltest!“, knurrte er zurück. Sie sah ihn an und zuckte mit den Schultern. „Du hast nicht gefragt.“ Wenn Shiho nicht solche Angst vor Gin gehabt hätte, hätte sie lachen müssen. Er sah einfach zu dämlich aus mit den ganzen Tüten.

Heiji beugte sich besorgt über Shinji, den Heiji, Jodie und Shuichi im Park zusammengebrochen gefunden hatten und so schnell wie es ging ins Krankenhaus geliefert hatten. Der Arzt meinte er habe noch mal Glück gehabt und sei mit einer leichten Stichverletzung davon gekommen. Trotzdem war er immer noch bewusstlos. Heiji hatte gleich, nachdem sie angekommen waren, versucht Shinichi und Shiho zu erreichen, doch keiner hatte sich gemeldet und der Osakaer begann sich sorgen zu machen. Neben ihm auf einem Stuhl saß Miss Jodie und fragte an sich selber: „Ich frage mich, wer ihn angegriffen hat.“ In diesem Moment betrat Shuichi das Zimmer. Er antwortete sofort auf ihre Frage: „Zeugen sagten aus, das er eine Auseinandersetzung mit einem schwarz gekleideten Mann hatte.“ „Ein Mitglied der schwarzen Organisation!“, Heiji war von seinem Platz aufgesprungen. „Möglich“, antwortete Shuichi.

Shinichi stand vor einen Buchladen und schaute sich die Bücher im Schaufenster an, darunter war auch ein neues Buch von seinem Vater, Yusaku Kodo. Im Fenster spiegelten sich die Fußgänger, doch er beachtete sie nicht sonderlich, aber auf deren Gerede, auf einmal horchte er auf. „Hey ist das der vorne nicht Chris Vinyard?“ „Nee, kann nicht sein.“ Der Detektiv drehte sich um und sah Vermouth, Gin und Shiho. „Was macht sie denn bei denen, ich muss ihr helfen!“, murmelte er zu sich selber.

## 10.Kapitel Ende

## Kapitel 11: 11. Kapitel

11.Kapitel

Kapitel:12/12

„Last sie in Ruhe!“, rief Shinichi (auf Englisch) und stürmte auf Vermouth und Gin zu. Die restlichen Passanten drehten sich verwirrt um und starrten die Vier an, vor allem aber Chris Vinyard. „Hey wer bist du?“, fragte Gin, ebenfalls auf Englisch. Vermouth machte sich ehe Gedanken um die Zuschauer, mit der Zeit viel ihr auf, das sie wohl dachten, das sei ein Film.

„Ich bin Shinichi Kudo, meines Zeichen Detektiv“

Gin dachte nach, war das nicht dieser Schülerdetektiv, dem er vor einigen Monaten das Gift im Tropical Land verabreicht hatte? Wieso lebte er noch? Das sprach er auch laut aus. Doch Shinichi antwortete ihm nicht. Was Gin wütend machte. „So kommen wir nicht weiter“, sagte Vermouth. „Und was sollen wir deiner Meinung nach tun?“, knurrte Gin sie an. „Wir sollten von hier verschwinden, weil hier zu viele Leute sind. Langsam dürfte ihnen auffallen, dass hier keine Kameras sind.“ „Du willst sie laufen lassen?!“, Gin starrte sie fassungslos an. Er wurde immer misstrauischer. „Ja oder hast du eine bessere Idee?“, fuhr sie ihn an und an Shiho und Shinichi gewandt sagte sie: „Bis bald.“ Verwundet starrten die Angesprochenen Vermouth und Gin hinter her, die dabei waren das Gebäude zu verlassen.

Schweigend gingen sie zum Hotel zurück, wo sie auf Heiji, Miss Jodie und Shuichi trafen.

Schweigend gingen sie zum Hotel zurück, wo sie auf Heiji, Miss Jodie und Shuichi trafen.

„Wisst ihr wo Shinji ist?“, fragte Shiho, sobald alle im Hotelzimmer saßen. Heiji stotterte los: „Also- ees -ist nichts Schlimmes.“ „Spuck schon aus, was ist passiert!“, sagte Shiho und die sonst so ruhige Person, schüttelte ihn kräftig durch.“ Doch bevor er antworten konnte, öffnete sich die Tür. „Hallo bin wieder da!“, Shinji kam ins Zimmer. Die FBI Agenten und Heiji starrten ihn an. „Was machst du denn hier?“, fragte ihn Heiji. „Man hat mich aus dem Krankenhaus entlassen.“ „Du warst im Krankenhaus!?“, fragte Shiho, die Heiji mittlerweile losgelassen hatte. Auch Shinichi sah seinen Bruder fragend an. So berichtete er, was vorgefallen war.

Eine Stunde später saßen sie ratlos da. „Wie wissen so gut wie nichts“, brummte Shinichi, „Null Anhaltspunkte.“ „Stimmt nicht ganz, wir wissen, dass Organisation das Gemälde hat“, sagte Heiji. „Wo sie ist, wissen wir aber nicht“, sagte Shiho, „Damit kommen wir nicht weiter, außer das FBI hat Ahnung.“ Sie blickte zu Jodie und Shuichi. „Wir sitzen im selben Boot“, sagte Shuichi. „Yes, Yes. Deshalb sollten wir zusammensuchen“, sagte Miss Jodie.

„Wir wissen nichts über die Mitglieder, oder? Ich meine ihre richtigen Namen?“, fragte Shinji. „Stimmt nicht ganz, wir wissen das Vermouth Chris bzw. Sharon Vinyard ist“, sagte Shinichi.

„Toll und was wissen wir über sie? Sie ist eine Schauspielerin, eine sehr bekannte und kann sich so gut verkleiden wie Kaito Kid bzw., Kaito Kuroba“, sagte Heiji. „Verkleiden, Kuroba...kommt mir bekannt vor“, murmelte Shinji, „Kaitos Vater, Teuchi Kuroba war

der nicht ein berühmter Zauberer, der sich so gut verkleiden konnte?“ „Ja, stimmt, Moment mal! Da war, noch was“, sagte, Shinichi und rannte zum Telefon.

Mit einem Lächeln trat er auf seine Freunde, Miss Jodie und Mr. Akai zu. „Und mit wem hast du telefoniert, Kudo?“, sagte Heiji. Ruhig setzte sich der Shinichi zurück auf seinem Platz zurück. „Mit meiner Mutter.“ „Musst du sie ausgerechnet jetzt anrufen?“, fragte Shinji. „Ja, ich erinnerte mich, dass sie und Sharon Vinyard bei demselben Zauberer Verkleidungstricks bekommen haben. Ich habe sie nach dem Namen gefragt und es war niemand anderer als Toichi Kuroba, Kaitos Vater, der von der schwarzen Organisation umgebracht wurde“, erklärte Shinichi. „Ah, sie war die Verbindung zwischen der Organisation und dem Zauberer“, schlussfolgerte Miss Jodie. „Aber es bringt uns nichts, da dieser vor zehn Jahren ermordet wurde. Er muss von ihr gewusst haben, wie man das Bild „liest““, sagte Shiho. „Woher weißt du, dass sie es weiß?“, fragte Shinji stirnrunzelnd. „Sie hat es mir gesagt“ und sie erzählte, was zwischen den beiden vorgefallen war. „Aber wo her weiß sie es? Woher weiß die Organisation es“, fragte Shuichi Akai.

Stunde um Stunde rätselten die Detektive, doch sie kamen zu keinem sinnvollen Ergebnis. Bis das Telefon klingelte. „Ja, bitte? Shinichi Kudo am Apparat“, sprach er in den Hörer und ein Mann mit englischem Akzent sprach (in Japanisch): „James Black, ich suche Jodie Starling und Shuichi Akai.“ „Beide sitzen hier, Warten sie ich gebe sie Ihnen ...“ Miss Jodie eilte zum Telefon.

Miss Jodie kam mit dem Ergebnis zurück, das Chris Vinyard ihre Agentur aufgesucht hatte. Vielleicht war das ein Hinweis, dachte Shinji und setzte sich wortlos an den PC, der im Hotelzimmer, schließlich war dies nicht umsonst ein Luxushotel. Fragend sahen sie ihn an. Er bemerkte die Blicke und ließ sich zu einer Antwort herab: „Vielleicht finden wir über ihre Agentur einen Hinweis.“ „Was sollte die Agentur mit der schwarzen Organisation zu tun haben?“, fragte Shinichi. „Es könnte sein das noch mehr Leute von der Organisation drin stecken, außer Vermouth. Vergiss nicht, sie schleichen sich überall ein“, sagte Shiho und trat zu Shinji.

„Hier ist ein Foto von dem Präsidenten der Agentur. Sieht ganz normal aus...“, murmelte Shinji. „Da hinten ist Vermouth“, sagte Shiho und deutete auf ein Foto. Im Vordergrund stand der Präsident in Anzug und Schnurrbart mit asiatischen Gesichtszügen und im Hintergrund stand sie, Chris Vinyard. Das Foto wurde scheinbar auf einer Party gemacht. Die anderen waren mittlerweile herangetreten. „Der kommt mir bekannt vor...“, murmelte Shinji und tippte erneut auf der Tastatur herum, öffnete ein anderes Bild mit einem anderen Mann und bearbeitete es, bis es aussah wie der Präsident. „Interessant, und war der Mann vorher?“, fragte Miss Jodie. „Haben sie ihn nicht erkannt? Das war Toichi Kuroba. Wenn das nichts zu bedeuten hat“, murmelte Shinji.

Eine Stunde später standen alle unschlüssig vor der Filmagentur. Sollten sie nun rein gehen und ihn stellen oder lieber noch abwarten. Doch da ertönte eine Stimme hinter ihnen: „Der Boss wartet schon auf Sie.“ Gin stand mit erhobener Waffe da. Niemand von den Passanten achtete auf ihn, immerhin war es eine Filmagentur. Sicherlich nur Proben für einen neuen Krimi. „Waffen und Funkgeräte her!“ Die beiden FBI-Leute taten wie geheißen und legten beides auf den Boden. „Gut so und schön mitkommen!“

„Warum haben wir nicht besser aufgepasst? Fragte sich Shinji als, sie im Fahrstuhl standen und nach ganz nach oben zum Boss führen. Neben ihm stand zitternd Shiho, Vorsichtig nahm er ihre Hand und schaute ihr in die Augen. Wir kommen hier schon raus, dachte er.

„Ah, wie schön das Sie endlich da sind! Ich hab mich schon gefragt, wann Sie das Rätsel lösen. Aber ich bin erstaunt, dass Sie so schnell gekommen sind, ohne das Rätsel, dieses Verräters Miyano, zu lösen.“ Neben ihm stand Vermouth und schaute sie Gruppe von Detektiven und FBI Agenten an. Seitlich an der Tür standen Wodka und Whiskey.

„Aber ich habe mich noch gar nicht vorgestellt, ich bin Champagner oder Toraji Katayama“, sagte der Boss.

„Sie sind Toichi Kuroba!“, sprach Shinji aus. Gin, Wodka und Whisky starrten ihren Boss an, das hatten sie scheinbar nicht gewusst. „Oder der, doch den Namen habe ich seit zehn Jahren nicht benutzt.“ „Warum haben sie ihren Sohn umgebracht!?!“, schrie Shinji ihn an. Ihn konnte nichts mehr halten. Er würde seine ganze Wut auf ihn entladen, was er alles getan hatte. Er sah ihn das erste Mal, doch sofort hasste er ihn.

„Bin ich ein Filmgänger, der seine Pläne am Ende ausplaudert? Aber ich habe Respekt vor euch. Ihr seid die Ersten, die mir so nah gekommen sind. Einst sollt ihr wissen mir ist es nicht leicht gefallen meinen Sohn umzubringen“, sprach der Boss, „Bringt sie um.“ Mit diesen Worten drehte er sich um und dachte in die Vergangenheit zurück. Zehn Jahre.

Damals war er noch Kaito Kid und traf den Maler Miyamoto, dessen richtiger Name Atsushi Miyano lautete, er freundete sich schnell mit ihm an. Dieser erzählte ihm von seinen Gemälden, wo er Hinweise auf eine geheimnisvolle Organisation malte. Zu diesem Zeitpunkt ahnte Toichi noch nicht, dass sein Freund selbst ein Mitglied war. Als dieser und seine Frau bei einem Unfall ums Leben kam und seine Kinder verschwanden, machte er sich Sorgen. Da stimmte was nicht, so beschloss er das Bild „Den Traum der Wissenschaftlerin“ zu stehlen, schließlich war er Kaito Kid. Doch das war es der Anfang. Die Organisation verhinderte es, doch statt ihn zu töten machten sie sich seine Fähigkeiten zu nutzen. Später wurde er ein engster Vertrauter des Bosses, bis dieser starb und er, Toichi Kuroba, dessen Platz einnahm. Schließlich erreichte ihn die Nachricht das Kaito Kid wieder auf erstanden war. Kaito, sein Sohn trat also in seine Fußstapfen, er war stolz auf ihn. Doch dann wollte er das Bild stehlen. Angst überkam ihn. Sollte er das Rätsel lösen können, wäre es aus. So kam er nicht drum rum Gin den Auftrag zu geben ihn zur Organisation zu holen, wenn er sich weigerte, müsste er ihn umbringen. So kam es.

Gin brachte die Gefangenen in einen Lagerraum außerhalb der Stadt. Gefesselt lagen drei Detektive Heiji Hattori, Shinichi und Shinji Kudo, die Verräterin Shiho Miyano und die beiden FBI-Agenten Jodie Starling und Shuichi Akai vor ihm.

Wieso muss es so enden? Solange habe ich darauf gewartet die schwarze Organisation zu stellen und dann muss es so enden? Fragte sich Shinichi verzweifelt. Ich konnte Ran nicht mal sagen, was ich für sie empfinde.

Schüsse fielen durch die Dunkelheit der Lagerhalle. Das ist das Ende. Jeder schloss mit seinem Leben ab. Die schwarze Organisation war doch zu mächtig gewesen.

„Alles in Ordnung?“, sprach ein Mann. Es war James Black. Shinichi und Shinji schauten ihn und die bewaffneten Polizisten, die Gin umstellt hatten. „Alles in Ordnung“, sprach Shuichi Akai.

Es war vorbei, aber nicht so, wie die Detektive gedacht haben. James Black hatte sie die ganze Zeit überwachen lassen und hatte eingegriffen, bevor es zu spät war.

Außerdem hatte er veranlasst, das Gebäude der Agentur zu stürmen und den Boss festgenommen.

Eine Woche später standen alle am Flughafen um die Heimreise anzutreten, nach Japan. „Ihr wollt wirklich hier bleiben?“, fragte Shinichi seinen Bruder und Shiho, die Händchen haltend vor ihm standen. „Ja, ich widme mich wieder der Schauspielerei“, sagte Shinji. „Und ich will bei Shinji bleiben“, sagte Shiho. Es war Zeit das sich Heiji und Shinichi sich zum Flugzeug begaben. Miss Jodie und ihr Partner, sowie Mr. Black verabschiedeten sich von den zwei Detektiven. „Grüß Ran und Sonoko von mir!“, rief sie Shinichi nach. „Und sag es ihr!“

Wie viele ungelöste Fragen liegen vor mir  
Sag, was fehlt mir noch, welches Teil fehlt im Puzzle?  
Wann find ich endlich doch noch die Antwort und ich frage mich  
wer hilft mir?

Und die Pläne die ich hatte, fallen ins Wasser  
So lang...  
warte ich mit Geduld auf die richtige Gelegenheit  
sie kommt bald hierher, es wird Zeit!  
Schritt für Schritt  
ich wähle deine Nummer und ruf dich an  
Stück für Stück  
kommen wir immer weiter, wir gehen jetzt ran  
Du wirst mich beschützen, wenn der Tag dann kommt  
vielleicht wartet eine Antwort schon  
wer, wer weiß wie es weitergeht?

Shinichi ging zu Ran, er kam vor einem Monat zurück aus New York und war mittlerweile glücklich mit Ran zusammen. Ihr Vater schaute ihn nur grimmig an, als der Detektiv die Detektei betrat um Ran fürs Kino ab zuholen. Kogoro las Zeitung und hörte Radio, da bald ein Pferderennen gesendet werden sollte. Doch zuvor liefen die Nachrichten.

„Neuste Meldung, unser in Japan bekannter Dieb Kaito Kid macht jetzt New York unsicher...“

Er kann es einfach nicht lassen.

FF ENDE